

Ein Beitrag zur Frühbronzezeit in Südwestdeutschland

SILKE OBERRATH

Die Fundstätten frühbronzezeitlicher Bestattungsplätze in Süddeutschland verdichteten sich seit Beginn ihrer Entdeckung an der Donau und ihren Zuflüssen, entlang des Rheins, im Neckarland sowie im Gebiet des Bodensees. Auf diese teilweise weit auseinander liegenden Regionen konzentrierte sich deshalb das Augenmerk der Forschung und führte zu der Auffassung, daß die Frühbronzezeit im Süden Deutschlands durch räumlich getrennte Gräberkreise mit unterschiedlichen Erscheinungen im Bestattungsbrauch geprägt sei.¹ Die ausgedehnten Gebiete dazwischen erweckten hingegen den Eindruck relativer Fundleere. Diese Diskrepanz wurde als historischer Zustand verstanden und das Bild einer frühbronzezeitlichen Landschaft mit geschlossenen Kulturgruppen entworfen.²

Diese Gräberkreise waren auch bei der kulturellen Abgrenzung gegenüber der mittleren Bronzezeit entscheidend. In diesem Zusammenhang ist von Bedeutung, daß die Masse der frühbronzezeitlichen Gräber der Stufe Bz A 1 zuzurechnen ist. Demnach wurden den mittelbronzezeitlichen Bestattungssitten genau genommen nur die Charakteristika der älteren Frühbronzezeit gegenübergestellt. Unter den kulturellen Divergenzen, die sich dabei abzeichneten, bildete der scheinbare Kontrast zwischen den eingetieften Gräbern der Frühbronzezeit ohne Nachweis einer Überhügelung und den Aufschüttungen über ebenerdigen Gräbern der Mittelbronzezeit einen wesentlichen Aspekt.

Forschungsstand

Im Jahre 1977 widmete M. PRIMAS den endneolithischen und frühbronzezeitlichen Bestattungssitten in Mitteleuropa eine Studie mit einer Zusammenstellung der frühbronzezeitlichen Grabhügel.³ Unter Hinweis auf die nicht unbedeutende Anzahl von Hügeln der frühen Bronzezeit äußerte sich W. TORBRÜGGE 1979 kritisch zum Antagonismus Flachgrab und Hügelgrab als trennende Kulturmerkmale zwischen früher und mittlerer Bronzezeit.⁴ Innerhalb der frühbronzezeitlichen Bestattungssitten sah er ein Nebeneinander von Bestattungen in Grabhügeln und Flachgräbern, wobei

- 1 Dieses Modell wurde in den 1930er Jahren maßgeblich durch F. HOLSTE anhand kennzeichnender Beigabenkombinationen in den Gräbern entworfen (Ungedr. Habilitationsschr. München 1939). Postum veröffentlicht: F. HOLSTE, *Bronzezeit in Süd- und Westdeutschland*. Handb. Urgesch. Deutschland 1 (Berlin 1953). – Daran anknüpfend: M. GALLAY, *Die Besiedlung der südlichen Oberrheinebene in Neolithikum und Frühbronzezeit*. Bad. Fundber. Sonderh. 12 (Freiburg 1970). – Auf eine breitere Basis stellte es W. RUCKDESCHEL in den 70er Jahren unter Berücksichtigung der Bestattungssitten, indem er versuchte, für die einzelnen Gruppen charakteristische Grabbauweisen zu isolieren: W. RUCKDESCHEL, *Die frühbronzezeitlichen Gräber Südbayerns*. Ein Beitrag zur Kenntnis der Straubinger Kultur. *Antiquitas* 11 (Bonn 1978) 232 ff.
- 2 R. KRAUSE, *Die endneolithischen und frühbronzezeitlichen Grabfunde auf der Nordstadterrasse von Singen am Hohentwiel*. *Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg* 32 (Stuttgart 1988) 131 ff. – Ders., *Der Beginn der Metallzeiten*. *Archäologie in Württemberg* (Stuttgart 1988) 111–139 bes. 118 ff. – Ders., *Grab- und Bestattungssitten in der Frühbronzezeit*. In: *Goldene Jahrhunderte. Die Bronzezeit in Südwestdeutschland*. *Almanach* 2 (Stuttgart 1997) 92–97.
- 3 M. PRIMAS, *Untersuchungen zu den Bestattungssitten der ausgehenden Kupfer- und frühen Bronzezeit*. *Ber. RGK* 58, 1977, 1–160; Anhang C.
- 4 W. TORBRÜGGE, *Zum Übergang von der frühen zur mittleren Bronzezeit in Süddeutschland*. *Arch. Korrbll.* 9, 1979, 23–34 bes. 26 ff.

letztere die bestimmende Grabform bilden sollten. Die scheinbar größere Anzahl von Grabhügeln der Stufe Bz A 2 in der Oberpfalz führte er auf Einflüsse aus „östlichen Kreisen“ zurück.⁵

W. RUCKDESCHEL hatte maßgeblich Anteil daran, Grubengräber ohne Hügelüberdeckung als vorherrschende Kategorie des frühbronzezeitlichen Grabbaus in der neueren Forschung zu manifestieren. Grabhügelfunde der Stufe Bz A 1 hielt er generell für zweifelhaft, wogegen solche der Stufe Bz A 2 zwar fraglos vorhanden, für den frühbronzezeitlichen Grabbau aber kaum von Belang wären.⁶ Ohne sich ausdrücklich gegen eine allgemein verbreitete Hügelbautradition vom Endneolithikum bis in die mittlere Bronzezeit auszusprechen, vertrat er die These, daß in Südbayern Grabhügelbestattungen erst wieder mit der Stufe Bz A 2 einsetzten. Er äußerte die Ansicht, daß der Grabhügel aus dem Aunjetitzer Kreis, wo Hügel unstrittig sowohl aus der Stufe Bz A 1 als auch Bz A 2 bekannt sind, als „Kulturelement“ importiert worden wäre. Als Grundlage für diese These zog er die von TORBRÜGGE angesprochene Verteilung von Grabhügeln und Flachgräbern heran.⁷ Danach bestand neben der Häufung von Grubengräbern ohne Überhügelung entlang der Donau und in den Tälern ihrer Zuflüsse eine auffallende Konzentration von Hügelbestattungen der Stufe Bz A 2 nördlich des Donauknies auf den Höhen der Oberpfalz zwischen Laaber und Naab.⁸

Auf die Bindung der beiden Denkmälergruppen an die jeweiligen Landschaften, auch während der Mittel- und Spätbronzezeit, hatte TORBRÜGGE bereits 1959 hingewiesen⁹ und sie als Folge von Erhaltungs- und Auffindungsbedingungen enttarnt.¹⁰ Er führte aus, daß in der naturräumlich bevorzugten Donauebene aufgrund ihrer seit alters dichten Besiedlung und stets intensiven Bodennutzung eine erheblich größere Zerstörungsquote oberirdischer Denkmäler zu erwarten wäre. Die kargen und daher dünnbesiedelten Höhen mit extensiver Landwirtschaft boten im Gegensatz dazu ungleich bessere Erhaltungsbedingungen für Grabhügel. Die darauf zurückzuführende Dichte dieser Denkmälergattung auf den Höhen habe ihrerseits Ausgräber angelockt. Daher seien aus diesen Landschaften entsprechend zahlreicher Hügel bekannt geworden, weshalb der Bestand dort sozusagen doppelt überhöht erscheine. Andererseits aber könnten im Donautal bei zahllosen Bodeneingriffen durch Baumaßnahmen infolge zunehmender Besiedlungsdichte vielfach Grubengräber entdeckt werden, die obertägig nicht, bzw. nicht mehr kenntlich wären. Auf den dünn besiedelten Höhen dagegen fänden erheblich weniger Baumaßnahmen statt, die Einblicke in den Boden ermöglichten.¹¹ Diese von TORBRÜGGE beschriebenen Zusammenhänge sind zum Verständnis der hiesigen Situation ausgesprochen förderlich, denn sie treffen auch auf Südwestdeutschland zu.

5 W. TORBRÜGGE, Die Bronzezeit in Bayern. Stand der Forschungen zur relativen Chronologie. Ber. RGK 40, 1959, 1–78 bes. 19.

6 Die frühbronzezeitlichen Grabhügelfunde aus Südbayern lassen sich offenbar mit nur zwei Ausnahmen der Stufe Bz A 2 zuweisen. Im Falle einer Bestattung mit Scheibenkopfnadel der Stufe Bz A 1 aus einem Hügel bei Kaymühlham: P. REINECKE, Ein Frühbronzezeitgrab aus dem Salzachgebiet. Germania 18/19, 1934/35, 178–182, versuchte RUCKDESCHEL wahrscheinlich zu machen, daß es sich um eines der üblichen Flachgräber handelt habe, das nur zufällig im Zuge der römischen Nachbestattung überhügelt worden sei. Allerdings waren die beiden frühbronzezeitlichen Bestattungen nicht eingetieft gewesen, sondern auf der alten Oberfläche angelegt worden, weshalb das Grab in jedem Fall überhügelt gewesen sein muß. Zudem setzte er – methodisch unzulässig – den Befund gemeinsam mit dem anderen betreffenden Grab von Nußdorf willkürlich an den „Übergang“ der Stufen Bz A 1/2: RUCKDESCHEL (Anm. 1) 242.

7 Ebd. 307 f.

8 Ebd. Karte 1.

9 Als Folge davon kommen Hügel und Flachgräber eigentlich niemals nebeneinander vor. Zur Deutung dieser Beobachtung als Bindung an verschiedene „religiöse Normen“: G. MATTER/A. REHAZER/T. REY/I. STARZ/A. WEIHRACH, Repertorium der frühbronzezeitlichen Gräber in der Schweiz und des angrenzenden Auslandes (Basel 1994) 10.

10 W. TORBRÜGGE, Die Bronzezeit in der Oberpfalz. Materialh. Bayer. Vorgesch. 13 (Kallmünz/Opf. 1969) 20 ff.; 41 ff. Abb. 8; Abb. 10 (Kartenbeilage). Ebenso R. CHRISTLEIN, Beiträge zur Stufengliederung der frühbronzezeitlichen Flachgräberfelder in Süddeutschland. Bayer. Vorgeschbl. 29, 1964, 25–63 bes. 47 ff. Abb. 17–19. Auch CH. OSTERWALDER wies darauf hin, daß Grabhügelfunde sich heute in ackerbaulich wenig genutzten Gebieten konzentrieren: CH. OSTERWALDER, Die Mittlere Bronzezeit im Schweizerischen Mittelland und Jura. Monogr. Ur- u. Frühgesch. Schweiz 19 (Basel 1971) 13.

11 TORBRÜGGE (Anm. 10). – Ders., Die Landschaften um Regensburg in vor- und frühgeschichtlicher Zeit. Führer Arch. Denkm. Deutschland 5. Regensburg, Kehlheim, Straubing, Bd. I (Stuttgart 1984) 30 ff.

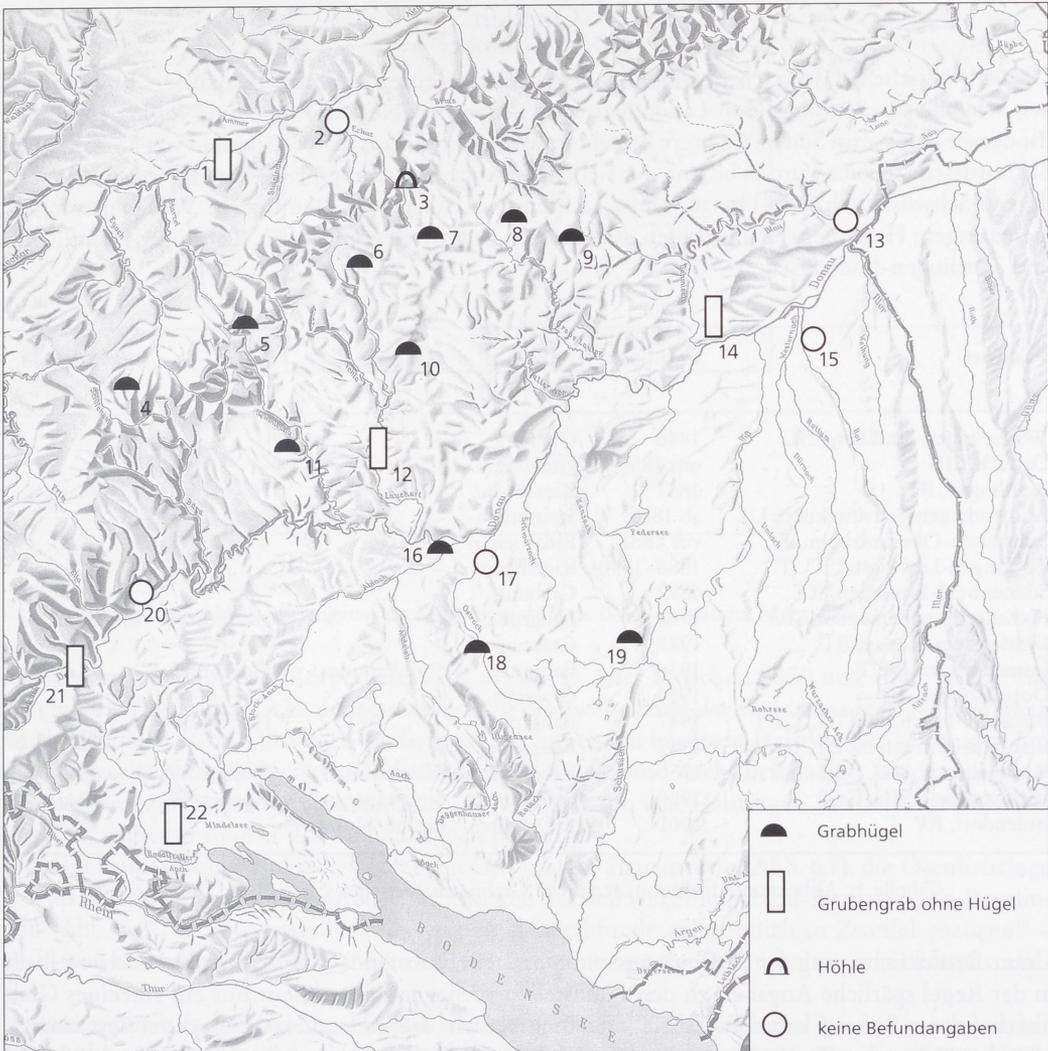


Abb. 1 Verteilung der frühbronzezeitlichen Grabfunde zwischen Neckar und Bodensee. M 1 : 800 000. 1 Rottenburg, Kreis Tübingen. 2 Reutlingen, Kreis Reutlingen. 3 Lichtenstein-Honau, Kreis Reutlingen. 4 Dormettingen, Zollernalbkreis. 5 Albstadt-Onstmettingen, Zollernalbkreis. 6 Sonnenbühl-Erpfingen, Kreis Reutlingen. 7 Engstingen-Großengstingen, Kreis Reutlingen. 8 Gomadingen-Dapfen, Kreis Reutlingen. 9 Münsingen-Buttenhausen, Kreis Reutlingen. 10 Trochtelfingen-Wilsingen, Kreis Reutlingen. 11 Winterlingen-Straßberg, Zollernalbkreis. 12 Veringenstadt, Kreis Sigmaringen. 13 Blaustein-Ehrenstein, Alb-Donau-Kreis. 14 Allmendingen-Schwörzkirch, Alb-Donau-Kreis. 15 Achstetten-Oberholzheim, Kreis Biberach. 16 Mengen-Ennetach, Kreis Sigmaringen. 17 Hohentengen-Beizkofen, Kreis Sigmaringen. 18 Ostrach, Kreis Sigmaringen. 19 Aulendorf, Kreis Ravensburg. 20 Tuttlingen-Ludwigstal, Kreis Tuttlingen. 22 Immendingen, Kreis Tuttlingen. 23 Singen, Kreis Konstanz. Kartengrundlage Reliefkarte Baden-Württemberg 1 : 600 000; thematisch ergänzt und unmaßstäblich verkleinert. © Landesvermessungsamt Baden-Württemberg (<http://www.lv-bw.de>), 11. 6. 01, Az. 2851.2-A/342.

Quellen

Die Schwäbische Alb ist reich an Grabhügeln, gilt aber als eine jener typischen, für die Frühbronzezeit scheinbar bedeutungslosen Landschaften zwischen der ‚Neckargruppe‘ im Norden sowie der ‚Bodenseegruppe‘ im Süden. Letztere besteht im wesentlichen aus dem Gräberfeld von Singen.¹² Für das umrissene Gebiet wurden bislang nur sieben bekannte Bestattungsplätze herangezogen: Allmendingen-Schwörzkirch, Alb-Donau-Kreis; Lichtenstein-Honau, Kr. Reutlingen; Veringenstadt, Kr. Sigmaringen; Hohentengen-Beizkofen, Kr. Sigmaringen; Immendingen, Kr. Tuttlingen; Reutlingen und Tuttlingen-Ludwigstal.

Fundort	Fundjahr	Fundumstände	Grabbau	Lage	Sexus
Winterlingen-Straßberg, BL	1846	Grabung	-	-	-
Ostrach, SIG	um 1850	Grabung	-	-	-
Reutlingen, RT	1867	Kiesabbau	-	Hocker	Mann
Allmendingen-Schwörzkirch, UL	ab 1870	Steinbruch	-	S-N	-
Achstetten-Oberholzheim, BC	vor 1881	Erdarbeiten	Holzсар	-	-
Tuttlingen-Ludwigstal, TUT	1888-1890	Kiesabbau	-	-	-
Sonnenbühl-Erfpingen, RT	1892	Grabung	-	-	-
Hohentengen-Beizkofen, SIG	1912	Baugrube	-	gestreckt/W-O	Frau?
Lichtenstein-Honau, RT	1928	Grabung	-	-	-
Immendingen, TUT	1934	Baugrube	Steinkammer	Hocker/N-S	Mann
Dormettingen, BL	1939	Grabung	-	-	-
Blaustein-Ehrenstein, UL, Gr. 1	1947	Baugrube	-	Hocker/W-O	-
Blaustein-Ehrenstein, UL, Gr. 2/3	1947	Baugrube	-	-	-
Veringenstadt, SIG, Gr. 1	1950	Baugrube	Steinkammer	Hocker/W-O	Frau
Veringenstadt, SIG, Gr. 2	1950	Baugrube	Steinkammer	Hocker/W-O	Frau
Aulendorf, RV	1961	Erdarbeiten	Grube/Holzсар	-	-

Tabelle 1 Altbekannte frühbronzezeitliche Grabfunde zwischen Neckar und Bodensee.

Unter Berücksichtigung der Auffindungszeiten und Fundumstände (Tab. 1) wird deutlich, weshalb in der Regel spärliche Angaben zu den Fundstellen vorliegen und zumeist nur ein einzelnes Grab überliefert ist. Es kann kaum als Zufall betrachtet werden, daß vom zuletzt entdeckten Bestattungsplatz bei Veringenstadt, Kr. Sigmaringen, zwei Gräber bekannt wurden, die auch am besten beobachtet und dokumentiert sind (Abb. 2). Daher muß davon ausgegangen werden, daß stets nur Ausschnitte größerer Gräbergruppen erfaßt worden waren. Darauf verweisen auch der umfangreichere Fundkomplex von Allmendingen-Schwörzkirch, Alb-Donau-Kreis, und die beiden nicht zweifelsfrei der Frühbronzezeit angehörenden Bestattungen von Blaustein-Ehrenstein, Alb-Donau-Kreis. Das Formenspektrum der verschiedenen Fundplätze schließt hauptsächlich charakteristische Typen der Stufe Bz A 1 ein: Scheibenkopfnadeln, Ösenhalsringe, Blechtutuli und Blechröhrchen. Bemerkenswert sind dagegen der Vollgriffdolch von Reutlingen der Stufe Bz A 2, der bereits von R. KRAUSE ausführlich besprochen wurde,¹³ sowie die gegossene Dreiarmnadel von Tuttlingen-Ludwigstal (Abb. 8,5). Sie galt mehr als hundert Jahre als Unikat, bis man 1991 auf ein zweites Exemplar dieses Typs bei einer Bestattung in der frühbronzezeitlichen Gruppe von 10 Gräbern bei Rottenburg a. N., Kr. Tübingen, stieß.¹⁴ Das Rottenburger Grab enthielt keine weiteren Beigaben. Eine kalibrierte

12 RUCKDESCHEL (Anm. 1) 271 ff. – KRAUSE, Metallzeiten (Anm. 2) 19. – Ders., Bestattungssitten (Anm. 2) Abb. 75.

13 R. KRAUSE, Ein alter Grabfund der jüngeren Frühbronzezeit von Reutlingen. Fundber. Baden-Württemberg 13, 1988, 199–212.

14 H. REIM, Kulturelle Kontakte über die Alpen nach Oberitalien. Tübinger Bl. 1993/1994, 32–36. – Zu italischen Verbindungen dieser Nadelform auch: MATTER/REHAZEK/REY/STARZ/WEIHRACH (Anm. 9) 76.

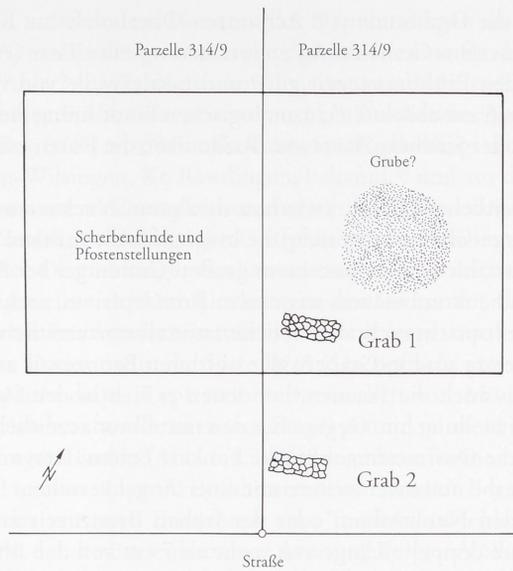


Abb. 2 Veringenstadt, Kreis Sigmaringen. Befundsituation. M 1 : 400.

Radiocarbonatierung der Körperbestattung ergab ein Alter zwischen 2050 und 1850 v. Chr., das sich mit dem Zeitraum deckt, der gewöhnlich für die zweite Stufe der Frühbronzezeit angenommen wird.¹⁵ Die Nadel von Tuttlingen-Ludwigstal war mit einem massiven Halsring mit verjüngten Enden vergesellschaftet (Abb. 8,4). Beide Enden des Ringes sind leicht beschädigt, Bruchstellen von Ösenenden kann man aber ausschließen.¹⁶ Vergleichsfunde von Halsringen mit verjüngten Enden sind aus mehreren Bz-A-2-Zusammenhängen bekannt.¹⁷

Die Quellenbasis kann durch die Nadel von Ostrach, Kr. Sigmaringen (Abb. 6,7), die Ösenhalsringe von Straßberg, Zollernalbkreis (Abb. 7,1.2; 8,1), und das Beil von Sonnenbühl-Erpfingen, Kr. Reutlingen (Abb. 6,8), erweitert werden. Sie wurden als Grabfunde gelegentlich in Zweifel gezogen¹⁸ – wohl weil sie aus Grabhügeln stammen und keine oder nur wenige Erkenntnisse zum Befund vorliegen.

Bemerkenswert ist die Grabhügelgruppe bei Dormettingen, Zollernalbkreis, die, wie es scheint, bereits seit dem Endneolithikum belegt worden war. In zwei der Tumuli lassen Funde auf Reste frühbronzezeitlicher Bestattungen schließen. Eine ausgebagerte, verzierte Armschutzplatte mit doppelter Durchlochung an jeder Stirnseite könnte ebenfalls aus einem frühbronzezeitlichen Grab stammen (Abb. 5,3).¹⁹

15 REIM (Anm. 14). – R. KRAUSE, Zur Chronologie der frühen und mittleren Bronzezeit Süddeutschlands, der Schweiz und Österreichs. *Absolute Chronology*. Acta Arch. København 67, 1996, 73–86.

16 Aus dem böhmisch-ungarischen Raum sind zahlreiche solcher Formen mit Ösenenden bekannt: S. JUNGHANS/E. SANGMEISTER/M. SCHRÖDER, Kupfer und Bronze in der frühen Metallzeit Europas. *Studien zu den Anfängen der Metallurgie 2* (Berlin 1986).

17 In Grab 8 von Mintraching/Oberpfalz befand sich ein solcher Halsring in Kombination mit einem Paar formgleicher Armringe und einer Hülsenkopfnadel: RUCKDESCHEL (Anm. 1) 112 ff. 146 Abb. 12,6; 29,1–3; 30,2. Aus Grab 4 stammen massive Armringe mit verjüngten Enden und eine Hülsenkopfnadel: Ebd. 112 ff. Abb. 30,9–11. Bei Mötzing, Kr. Regensburg, wurden unlängst ausgepflügte Grabbeigaben geborgen, darunter ein entsprechender Halsring sowie formgleiche Armringe: Bayer. Vorgeschbl. Beih. 11, 1998, 111 f. Abb. 52,3–5.7. Drei weitere Exemplare des Halsringtyps liegen aus einem Depot des Aunjetitzer Kreises vor: JUNGHANS/SANGMEISTER/SCHRÖDER (Anm. 16) Nr. 3262–3264 Abb. 2.

18 KRAUSE, *Metallzeiten* (Anm. 2).

19 Zu ähnlichen Stücken aus frühbronzezeitlichen Gräbern: RUCKDESCHEL (Anm. 1) 92. – E. SANGMEISTER, Zwei Neufunde der Glockenbecherkultur in Baden-Württemberg. Ein Beitrag zur Klassifizierung der Armschutzplatten in Mitteleuropa. *Fundber. Baden-Württemberg 1*, 1974, 103–158 Abb. 8 (Typ A).

Wenig Beachtung fanden die Grabfunde von Achstetten-Oberholzheim, Kr. Biberach, und Aulendorf, Kreis Ravensburg. Aus dem Grab von Aulendorf stammt eine Tasse (Abb. 5,1), die als typische Gefäßform der ausgehenden Frühbronzezeit gilt²⁰ und mittlerweile von bronzezeitlichen Wohnplätzen bekannt ist. Angaben zur absoluten chronologischen Einordnung dieses Gefäßstyps liegen aus einer ¹⁴C datierten Schicht der Siedlung Bavois-en-Raillon vor, die Daten zwischen 2026 und 1757 v. Chr. lieferte.²¹

Der Bestand frühbronzezeitlicher Gräber zwischen mittlerem Neckar und Bodensee kann durch eine Gruppe von Grabfunden erweitert werden, die bislang für die mittlere Bronzezeit in Anspruch genommen wurden. Dazu zählt Grab 3 aus einem großen Grabhügel bei Albstadt-Onstmettingen, Zollernalbkreis. Die Beigabekombination aus einem Bronzefriem, sechs Silexspitzen und einer retuschierten Silexklinge entspricht nicht den üblichen mittelbronzezeitlichen Ausstattungsmustern (Abb. 3,2–9). Feuersteingeräte sind in Gräbern der mittleren Bronzezeit zwar üblich, doch weisen hier sowohl die Anzahl als auch die Formen, bei denen es sich in der Mehrzahl um Pfeilspitzen handelt, auf eine ältere Zeitstellung hin. Gegenüber den mittelbronzezeitlichen Silexpfeilspitzen mit geraden Seiten²² besitzen die Onstmettinger Stücke konkave Seiten. Drei von ihnen sind kurz oberhalb der Basis mit einer Kerbe und zwei weitere mit einer Angel versehen. Diese Formen werden in der Regel dem ausgehenden Neolithikum oder der frühen Bronzezeit zugeschrieben.²³ Eine der Spitzen hebt sich durch ihre doppelte Länge von mehr als 7 cm von den übrigen ab (Abb. 3,9). Mit seiner Griffangel könnte das Stück auch als Dolch angesprochen werden, der im gleichen chronologischen Kontext erscheint.²⁴ Metallpfrieme sind ebenfalls seit dem Endneolithikum in den Gräbern geläufig.²⁵ Das Exemplar von Onstmettingen mit teils rundem, teils quadratischem Querschnitt entspricht zwar mittelbronzezeitlichen Stücken, besitzt daneben aber ein Gegenstück aus einem frühbronzezeitlichen Grab aus Obermenzing in Bayern.²⁶

Zur Ausstattung von Grab 7 des Onstmettinger Hügels zählen ein Beil und ein Dolch, die sich nicht in das charakteristische Formenspektrum der mittleren Bronzezeit einreihen lassen.²⁷ Das parallelseitige Randleistenbeil, das bislang in die Stufe Bz B gestellt worden war,²⁸ unterscheidet sich von den typischen mittelbronzezeitlichen Vertretern dieses Typs durch seine ausschwingende Schneide (Abb. 3,10). Dieses Merkmal gilt allgemein als kennzeichnend für die Beile der jüngeren Frühbronzezeit.²⁹ Klingensfragmente mit sehr ähnlichen Schneidenformen fanden sich im Hortfund von

20 Für das Schweizer Mittelland wurde die einhenkelige, flache Tasse geradezu als Leitform der Stufe Bz A 2 herausgestellt: CH. STRAHM, Die Frühe Bronzezeit im Mittelland- und Jura. Ur- u. Frühgesch. Arch. Schweiz 3. Die Bronzezeit (Zürich 1971) 13 Abb. 13,7. In diesem Sinne auch J.-W. NEUGEBAUER, Die Stellung der Veterovkultur bzw. Böheimkirchener Gruppe am Übergang von der frühen zur mittleren Bronzezeit. Zur Verwandtschaft mit der klassischen ‚Aunjettitzer Tasse‘ in: CHRISTLEIN (Anm. 10) 45 f.

21 J. VITAL/J. L. VORUZ, L'habitat protohistorique de Bavois-en-Raillon (Vaud). Cahiers Arch. Romande 28, 1984, 85.

22 Münsingen-Bremelau, Kreis Reutlingen, ‚Obere Wiesen‘ Hügel 1, Grab 1: R. PIRLING, Die mittlere Bronzezeit auf der Schwäbischen Alb. PBF XX 3 (München 1980) 44 Nr. 6 Abb. 5 E 2. Sonnenbühl-Erpfingen, Kreis Reutlingen: Ebd. 52 Nr. 7; Nr. 6 Abb. 10 E 11.

23 R. A. MAIER, Die jüngere Steinzeit in Bayern. Jahresber. Bayer. Bodendenkmalpfl. 5, 1964, 120 ff. Abb. 48; 73; 79 bes. Abb. 95 rechts oben eine Pfeilspitze mit seitlichen Kerben von Bodman, Kr. Konstanz. – Bayer. Vorgeschbl. 33, 1968, 166 ff. Abb. 17.

24 Ebd. 120 ff. Abb. 48; 73; 79; 166 ff. Abb. 17. Mit einer Übersicht zur typologischen Entwicklung vom Silexdolch bis zu Bronzeklingen der ausgehenden mittleren Bronzezeit: B.-U. ABELS, Zwei frühbronzezeitliche Dolchklingen aus Oberfranken. Arch. Jahr Bayern 1996, 53–55 Abb. 30.

25 RUCKDESCHEL (Anm. 1) 202.

26 Ebd., Kat.-Nr. 51 Abb. 12,7.

27 PIRLING (Anm. 22) 82 Nr. 3 (Grab 7) Abb. 42 A 1–3.

28 ABELS rechnete dieses Exemplar seinem Typ Mägerkingen zu: B.-U. ABELS, Die Randleistenbeile in Baden-Württemberg, dem Elsaß, der Franche-Comté und der Schweiz. PBF IX,4 (München 1972) 60 f. Nr. 412 Abb. 29,413.

29 Aus der Schweiz sind drei sehr ähnliche Stücke bekannt, die zu dem Typ Genève zusammengefaßt und der Frühbronzezeit zugewiesen wurden. Während zwei der Beile allein anhand typologischer Aspekte in die Stufe Bz A 1 gehören sollen, war das dritte Stück (Toffen, Kt. Bern) als einziges mit einem Dolch vergesellschaftet und wurde in die Stufe Bz A 2 gestellt: Ebd. 16 f. Abb. 11,1–3; 57 A.

Ackenbach am Bodensee, welcher dem Horizont der Deponierungen am Ende der frühen Bronzezeit zugerechnet wird.³⁰ Der viernietige Dolch zeigt gleichfalls eine für die Mittelbronzezeit wenig charakteristische Form (Abb. 3,12). Er dürfte dem Typ mit geschweiffter Klinge zugeordnet werden, der in der zweiten Stufe der Frühbronzezeit auftaucht.³¹ Ein direkter Vergleichsfund liegt aus der Siedlung von Risch, Kt. Zug (CH), vor.³² Ein ähnliches Stück, allerdings ohne Beifunde, ist aus einem Hügel bei Trochtelfingen-Wilsingen, Kr. Reutlingen, bekannt,³³ und aus dem Hortfund von Ackenbach kann mindestens ein weiteres Exemplar benannt werden.³⁴ Diesen Stücken gemeinsam sind ein tendenziell gerundeter Umriss der viernietigen Griffplatte und eine Klinge mit langer schmaler Spitze. Schließlich zählt zu der Onstmettinger Grabausstattung eine Armschutzplatte mit leicht einbiegenden Längsseiten und jeweils einer Durchlochung an den Stirnseiten, die zu einer Formengruppe gehört, welche in der ersten Frühbronzezeitstufe erscheint.³⁵ Insgesamt kann für das Onstmettinger Grab daher durchaus eine Datierung in die Stufe Bz A 2 in Betracht gezogen werden.

Eine zweite Armschutzplatte dieses Typs stammt vermutlich von Münsingen-Buttenhausen, Kr. Reutlingen (Abb. 6,6).³⁶ Auch sie wurde in einem Hügel gefunden, wohl gemeinsam mit zwei offenen Armringen mit verzüngten Enden (Abb. 6,4,5). Vergleichbare Formen mit runden, bzw. vierkantigen Querschnitten sind seit der jüngeren Frühbronzezeit bekannt.³⁷ Bei den älteren Exemplaren ist im Gegensatz zu jenen der mittleren Bronzezeit eine Tendenz zu fehlender oder sehr sparsamer Verzierung zu beobachten, der die Buttenhausener Armringe folgen. Völlig unverziert war das Stück mit vierkantigem Querschnitt aus einem Hockergrab von Blaustein-Ehrenstein (Abb. 8,3).

Zum Formenkreis der Dreiarmnadeln von Veringenstadt und Rottenburg zählen Nadeln mit Lyrapfopf und Ringkopf, die fast ausschließlich in Südwestdeutschland und der Schweiz auftreten.³⁸ Eindeutig in die jüngere Frühbronzezeit werden Nadeln mit einfachem Ringkopf gestellt.³⁹ Von ihnen zu unterscheiden sind die Nadeln mit dreifachem Ringkopf, auch als Typ ‚Muschenheim‘ bekannt.⁴⁰ Ihr Vorkommen in der mittleren Bronzezeit ist durch einen Grabfund von Münsingen-Hundersingen, Kr. Reutlingen, belegt, dessen Beigabekombination neben der Nadel eine Stachelscheibe, Spiralförmchen, zwei Glasperlen und eine Beinberge umfaßt.⁴¹ Gleichwohl kann aber eine Laufzeit der Nadel mit dreifachem Ringkopf ab der Stufe Bz A 2 nicht ausgeschlossen werden,⁴² denn im

30 W. KIMMIG, Ein Hortfund der frühen Hügelgräberbronzezeit von Ackenbach, Kr. Überlingen. Jb. RGZM 1955, 55–75 Abb. 1,9,10.

31 R. HACHMANN, Die frühe Bronzezeit im westlichen Ostseegebiet und ihre mitteleuropäischen und südosteuropäischen Beziehungen. Beih. Atlas Urgesch. 16 (Hamburg 1957) 118 ff. – RUCKDESCHEL (Anm. 1) 55 ff. Aus einem Grab bei Kösching, Kr. Ingolstadt, stammt ein Dolch mit geschweiffter Klinge, der mit einem Randleistenbeil vergesellschaftet war, welches wiederum mit jenem aus Dormettingen vergleichbar ist: Ebd. 24 Nr. 20 Abb. 6,1,2. – H. KOSCHIK, Die Bronzezeit im südwestlichen Oberbayern. Materialh. Bayer. Vorgesch. A 50 (Kallmünz/Opf. 1981) 112. – ABELS (Anm. 24) 53–55 bes. Abb. 30. Für die Schweiz: F. FISCHER, Die frühbronzezeitliche Ansiedlung in der Bleiche bei Arbon, TG. Schr. Ur- u. Frühgesch. Schweiz 17 (Basel 1971) 16 f. – STRAHM (Anm. 20) 19 Abb. 7,5–7; 9,2,3; 10,2; 17,6,7.

32 ST. HOCHULI, Die frühe und mittlere Bronzezeit im Kanton Zug. Tugium 11, 1995, 74 ff. bes. 79 Abb. 2,7.

33 PIRLING (Anm. 22) 96 Nr. 7 Abb. 59 F.

34 KIMMIG (Anm. 30) 71 f. Abb. 3,2.

35 SANGMEISTER (Anm. 19) 103–156 Abb. 8 (Typ F). – RUCKDESCHEL (Anm. 1) 92.

36 Eine weitere süddeutsche Armschutzplatte dieses Typs stammt aus Alladorf, Kr. Kulmbach. Sie kam bei Baggerarbeiten zusammen mit urnenfelder- und bronzezeitlicher Keramik zutage. Die bronzezeitlichen Gefäßreste datieren nicht vor der ausgehenden Frühbronzezeit: Bayer. Vorgeschbl. 33, 1968, 166 Abb. 15; 25.

37 CHRISTLEIN (Anm. 10) 27 ff. Abb. 2,19; 3,21. – RUCKDESCHEL (Anm. 1) 153 ff. Abb. 13,1–5.

38 OSTERWALDER (Anm. 10) 18 ff. Abb. 17. – RUCKDESCHEL (Anm. 1) 134 ‚Form Kleinraigerung‘. – MATTER u. a. (Anm. 9) 76.

39 RUCKDESCHEL (Anm. 1) 130 Abb. 6,6–8. – Grab 16 von Königsbronn, Kr. Augsburg, mit einfacher Ringkopfnadel und Henkeltasse: Bayer. Vorgeschbl. Beih. 1, 1987, 83–88 Abb. 60.

40 OSTERWALDER (Anm. 10) 20. – W. KUBACH, Zum Beginn der bronzezeitlichen Hügelgräberkultur in Süddeutschland. Jahrb. Inst. Vorgesch. Univ. Frankfurt a. M. 1977, 119–163 bes. 126 ff. Abb. 8,129. – F. HOLSTE, Die Bronzezeit im nordmainischen Hessen. Vorgesch. Forsch. 12 (Berlin 1939) 50.

41 PIRLING (Anm. 22) 67 Nr. 7,8 Abb. 26 K.

42 TORBRÜGGE (Anm. 4) 24 f.

Fundort	Datierung	Grabschutz	Bestattungsniveau
Lichtenstein-Honau, SIG	Bz A 1	Höhle	-
Allmendingen-Schwörzkirch, UL	Bz A 1	-	-
Hohentengen-Beizkofen, SIG	Bz A 1	-	-
Veringenstadt, SIG	Bz A 1	-	Grube
Mengen-Ennetach, SIG	Bz A 1	Hügel	Grube
Ostrach, SIG	Bz A 1	Hügel	-
Immendingen, TUT	Bz A	-	Grube
Winterlingen-Straßberg, BL	Bz A	Hügel	-
Sonnenbühl-Erpfingen, RT	Bz A	Hügel	ebenerdig
Albstadt-Onstmettingen, BL	Bz A?	Hügel	ebenerdig
Achstetten-Oberholzheim, BC	Bz A 2	-	-
Reutlingen, RT	Bz A 2	-	-
Tuttlingen-Ludwigstal, TUT	Bz A 2	-	-
Dormettingen, BL	Bz A 2	Hügel	-
Aulendorf, RV	Bz A 2	Hügel	Grube
Münsingen-Buttenhausen, RT	Bz A 2	Hügel	ebenerdig
Albstadt-Onstmettingen, BL	Bz A 2	Hügel	ebenerdig
Trochtelfingen-Wilsingen, RT	Bz A 2	Hügel	ebenerdig
Gomadingen-Dapfen, RT	Bz A 2/B	-	-
Blaustein-Ehrenstein, UL	Bz A 2/B	-	-
Engstingen-Großengstingen, RT	Bz A 2/B	Hügel	ebenerdig

Tabelle 2 Bestand der frühbronzezeitlichen Grabfunde zwischen Neckar und Bodenseegebiet.

namensgebenden Grabfund von Muschenheim in Hessen war die Nadel mit einem Dolch mit geschweifeter Klinge vergesellschaftet.⁴³

Die Laufzeit der Lyrapkopfnadel, die aus einem Grab bei Engstingen-Großengstingen, Kr. Reutlingen (Abb. 5,5), stammt, dürfte vor der mittleren Bronzezeit eingesetzt haben.⁴⁴ Dafür spricht nicht nur die größere formale Nähe zu den Dreiarmsnadeln, sondern auch die Vergesellschaftung einer solchen Nadel mit einem unauffälligen Bronzeblechband in dem Grab von Gomadingen-Dapfen, Kreis Reutlingen (Abb. 5,7), dessen Form sogar aus Bz-A-1-zeitlichen Zusammenhängen, wie Allmendingen-Schwörzkirch, Alb-Donau-Kreis, oder Lichtenstein-Honau, Kreis Reutlingen, bekannt ist.

Quellenkritik

Unter den deutlich vermehrten Grabfunden, die der Frühbronzezeit gesichert oder vermutet zugewiesen werden konnten, fallen zwei Sachverhalte ins Auge: 1. die größere Zahl an Befunden der späten Frühbronzezeit und 2. die beachtenswerte Menge der Funde aus Hügeln (Tab. 2).

Die Bindung von Grabhügeln und Grubengräbern ohne Nachweis einer Hügelüberdeckung an verschiedene Naturräume, entsprechend den Ausführungen TORBRÜGGES, veranschaulicht die Kartierung (Abb. 1). Wie die Höhen der Oberpfalz gilt die Schwäbische Alb seit jeher als nachrangige Siedellandschaft mit unergiebigem Böden und war daher andauernd dünn besiedelt. Die naturräumlichen Nachteile hatten bis zur Mitte des letzten Jahrhunderts einen intensiven Ackerbau verhindert. Die damit verbundenen guten Erhaltungsbedingungen für obertägige Denkmale bewahrten eine hohe Dichte von Grabhügeln, die einen Anziehungspunkt für Ausgräber bildete. Andererseits

43 KUBACH (Anm. 40) 126 ff. Abb. 8,129.

44 Die meisten Vertreter dieses Typs stammen aus der Schweiz, jedoch keines aus einem eindeutig datierendem Zusammenhang; OSTERWALDER (Anm. 10) 20 Abb. 17,1–8 mit weiteren formverwandten Stücken.

erfolgten durch die dünne Besiedlung nur wenige Bodeneingriffe im Zuge von Baumaßnahmen, so daß kaum Grubengräber ohne obertägig sichtbare Kennzeichnung auf der Schwäbischen Alb entdeckt werden konnten.

Dagegen handelt es sich beim Neckarland und dem Bodenseegebiet, vergleichbar der Donauebene, um fruchtbare, dicht besiedelte Landschaften mit häufiger stattfindenden Bautätigkeiten, bei denen vielfach im Boden verbliebene, oberirdisch unkenntliche Bestattungen zutage gefördert wurden. Grabhügel dagegen hatten hier kaum Chancen bis in jüngere Zeit zu überdauern. Sie fielen zumeist gemeinsam mit den alten Begehungshorizonten den fortdauernden intensiven Veränderungen der Oberfläche durch menschliche Einwirkungen und natürliche Erosion zum Opfer.⁴⁵ Entsprechende räumliche Verteilungen von Flachgräbern und Hügelgräbern liegen hierzulande, wie in Bayern, nicht nur für die frühe, sondern auch für die mittlere und späte Bronzezeit, bzw. Urnenfelderzeit vor.⁴⁶

Die Zusammenhänge von Naturraum, Denkmälererhaltung und Auffindungsbedingungen, von TORBRÜGGE als „Binsenweisheiten archäologischer Quellenkunde“ bezeichnet,⁴⁷ zeitigten bisher keine wesentlichen Konsequenzen, stehen sie doch einer etablierten, nun annähernd 100jährigen Forschungsmeinung entgegen. Gleichwohl bleibt zu postulieren, daß den verschiedenen Befundsituationen keine kulturellen Unterschiede, sondern nur andersartige Erhaltungsbedingungen und Auffindungsmöglichkeiten zu Grunde liegen. Damit verbunden ist die Einsicht, daß der Begriff ‚Flachgrab‘ – im Sinne von Grubengrab ohne Hügelauflaufschüttung – in der Archäologie nicht primär eine Kategorie des Grabbaus, sondern nur einen Erhaltungszustand bezeichnen kann.⁴⁸

Vor dem Hintergrund dieser Erkenntnis erhebt sich die Frage, weshalb in den Gebieten mit besseren Erhaltungsbedingungen, wie der Schwäbischen Alb oder den Höhen der Oberpfalz, Grabhügel der mittleren Bronzezeit sehr zahlreich vertreten sind, solche der Stufe Bz A 2 aber deutlich weniger häufig und kaum Hügel der Stufe Bz A 1 (Tab. 2).⁴⁹

Ein weiterer Grund für die ungleichmäßige Überlieferung ist, neben den äußeren Einwirkungen, in den spezifischen Eigenschaften der Grabbauweisen der verschiedenen Perioden zu suchen. Von außerordentlicher Bedeutung sind die Anlageniveaus der Gräber und, daraus resultierend, die erforderlichen Hügelhöhen. Aus Gründen des Grabschutzes sind über ebenerdigen Gräbern merklich höhere Aufschüttungen notwendig als über Grubengräbern. Die erwartungsgemäß flacheren Hügel über eingetieften Bestattungen werden auch in Landschaften mit guter Erhaltung durch natürliche Erosion erheblich rascher bis zur Unkenntlichkeit eingeebnet als die mächtigeren Hügel über ebenerdigen Gräbern.

Betrachtet man die Gräber der Frühbronzezeit bezüglich ihrer Bestattungsniveaus, so sind anerkanntermaßen jene der Stufe Bz A 1 regelhaft eingetieft. Aus diesem Grund darf man davon ausgehen, daß sie gewöhnlich nur von kleinen Hügeln überdeckt waren. Diese Annahme wird durch eine ständig wachsende Zahl von Gräbern der beginnenden Frühbronzezeit in Bayern bestätigt, die von Kreisgräben mit Durchmesser von weniger als 6 m eingefaßt sind.⁵⁰ Auch die 1998 im Donautal in Mengen-Ennetach, Kr. Sigmaringen, entdeckte Hockerbestattung der Stufe Bz A 1 war von einer

45 KRAUSE, *Metallzeiten* (Anm. 2) 121.

46 PIRLING (Anm. 22) 8 Abb. 1. – R. KREUTLE, *Spätbronzezeit und Urnenfelderzeit in Württemberg*. In: D. PLANCK (Hrsg.), *Archäologie in Baden-Württemberg* (Stuttgart 1988) 171–197 bes. 175 f. Abb. 1,2.

47 TORBRÜGGE (Anm. 11) 32.

48 Da die Nichtexistenz einer Überhügelung bei Grubengräbern archäologisch kaum beweisbar ist, erscheint die Verwendung des Begriffs ‚Flachgrab‘ in der Archäologie wenig sinnvoll.

49 Vgl. auch: TORBRÜGGE (Anm. 5) 20 ff.

50 Ein „kleiner“ Hügel bei Tittmoning, Oberbayern: REINECKE (Anm. 6); 4–5 m Dm. in Nußdorf, Kr. Rosenheim: RUCKDESCHEL (Anm. 1) 79 Nr. 62; Haunstetten, Kr. Augsburg, drei Kreisgräben in engem Abstand zu den Grabgruben: ST. WIRTH, *Ein Friedhof der frühen Bronzezeit in Haunstetten*. *Arch. Jahr Bayern* 1992, 49–52 Abb. 18; Freiham in Oberbayern, ein Kreisgraben ca. 5 m Dm. nach Darstellung auf dem Gesamtplan: R. GANSLMEIER/M. SCHEFZIK, *Arch. Jahr Bayern* 1996, 61 ff.

ovalen Grabeinfassung von nur 3,2 auf 2,8 m umgeben.⁵¹ Grabbefunde des Endneolithikums mit Kreisgräben von bis zu maximal 6 m Durchmesser⁵² deuten überdies auf ein Fortwirken älterer Traditionen. Damit erhält die Annahme einer regelhaften Anlage von Klein- und Kleinsthügeln in der beginnenden Frühbronzezeit eine weitere Stütze.

Untersuchungen speziell zum Bestattungsverhalten in der jüngeren Frühbronzezeit fanden bislang nicht statt – wohl aufgrund der schmalen Untersuchungsbasis.⁵³ Es bestand die Auffassung, daß bis zur mittleren Bronzezeit keine wesentlichen Veränderungen im Bestattungsbrauch stattgefunden hätten. Der Überblick zum Anlageniveau der vorliegenden Gräber der Stufe Bz A 2 zeigt indes, daß mit Ausnahme der Bestattung von Aulendorf keine Hinweise auf eine Eintiefung bestehen (Tab. 2). Informationen über die Anlageniveaus der jünger frühbronzezeitlichen Bestattungen aus den Hügeln der Oberpfalz liegen kaum vor.⁵⁴ Aufgrund der erhaltenen Grabhügel könnten dort gleichfalls ebenerdige Bestattungen mit ursprünglich entsprechend hohen Überschüttungen angenommen werden. Zieht man allgemein die deutlich gestiegene Anzahl ebenerdig angelegter Gräber ab der Stufe Bz A 2 in Erwägung, ließe sich erklären, weshalb in Regionen mit schlechten Erhaltungsbedingungen, wie dem Neckarland oder der Donauebene, Gräber der Stufe Bz A 1 zwar zahlreich aufgefunden wurden, jene der Stufe Bz A 2 aber weitgehend fehlen.⁵⁵ Dort sind nicht nur die Grabhügel, sondern in der Regel bereits auch die alten Oberflächen verschwunden und mit ihnen die Bestattungen, welche darauf angelegt worden waren. Von Zerstörung betroffen wären somit nicht nur die Gräber der mittleren Bronzezeit, die gewöhnlich ebenerdig angelegt worden waren, sondern wohl auch eine beträchtliche Anzahl aus der Stufe Bz A 2. Allein die regelhaft eingetieften Bestattungen der Stufe Bz A 1 verblieben im Boden, von denen zahlreiche im Zuge der intensiven Bautätigkeiten entdeckt werden konnten.

In Landstrichen mit günstigeren Erhaltungsbedingungen konnten die ursprünglich höheren Hügelanschüttungen über ebenerdigen Gräbern der mittleren Bronzezeit und der Stufe Bz A 2 leichter überdauern. Dagegen dürften hier die flacheren Hügel über den Grubengräbern der Stufe Bz A 1 und über eingetieften Bestattungen der Stufe Bz A 2 allmählich unkenntlich geworden und deshalb der Aufmerksamkeit der Ausgräber entgangen sein. Die mangelnde Bindung der Gräber der ausgehenden Frühbronzezeit an ein bestimmtes Bestattungsniveau dürfte einen weiteren Grund darstellen, der sich generell erschwerend auf ihre Auffindungsmöglichkeiten auswirkt und sich in der geringeren Gräberzahl dieser Zeitstufe niedergeschlagen hat.

51 H. REIM, Die spätbronzezeitliche Höhenburg auf dem ‚Berg‘ über Ennetach – Anmerkungen zur bronzezeitlichen Besiedlung. Archäologie im Umland der Heuneburg. Neue Ausgrabungen und Funde an der oberen Donau zwischen Mengen und Riedlingen. Arch. Inf. Baden-Württemberg 40 (Stuttgart 1999) 23–35 bes. 25 f. Abb. 13.

52 5–6 m Dm. in Oberstimm: K.-H. RIEDER, Arch. Jahr Bayern 1982, 40 f.; 6 m Dm. in Wolkshausen: B. HOPPE/F. HOPPE, Arch. Jahr Bayern 1984, 42 f.; 4 m Dm. in Ditzingen: B. DIEKMANN, Arch. Ausgr. Baden-Württemberg 1988, 53 ff. bes. Abb. 38; 5 m Dm. in Stetten: J. WAHL/R. DEHN/M. KORABI, Fundber. Baden-Württemberg 15, 1990, 157 ff. Abb. 1. – Zur besonderen Erhaltungssituation möglicher Hügel in Dittigheim und Stetten: ebd. 181 f. mit Anm. 8; 2,8 m sowie 6,6 m Dm. in Dittigheim: V. DRESELY, Schnurkeramiker im Taubertal (ungedr. Diss. Tübingen 1993) 557 f. Abb. 162; 165; bis 5 m Dm. in Weichering: J. WEINIG, Arch. Jahr Bayern 1991, 64 ff.

53 KRAUSE, Metallzeiten (Anm. 2) 123 Abb. 3. TORBRÜGGE stellte als Folge des Mangels an Grabfunden sogar die Existenz der Stufe Bz A 2 in Frage: TORBRÜGGE (Anm. 5) 17 ff.

54 RUCKDESCHEL (Anm. 1) 234. – TORBRÜGGE (Anm. 4) 27. Indizien für ein ebenerdiges Grab der Stufe Bz A 2 liegen aus Kösching, Kr. Ingolstadt, vor. Es handelte sich um einen „ziemlich großen“ Grabhügel aus Steinen. Das Grab befand sich „ganz unten, in der Mitte auf einer Steinplatte“: RUCKDESCHEL (Anm. 1) 79 Nr. 20. Bei jüngsten Grabungen bei Königsbrunn, Kr. Ingolstadt, hatte man eine Nekropole entdeckt, die sich offenbar hauptsächlich aus Grablagen der späten Frühbronzezeit zusammensetzte. Dort konnten noch sechs Kreisgräben angetroffen werden, in denen allerdings kein Grab mehr vorhanden gewesen war. Diese waren wohl auf dem bronzezeitlichen Begehungshorizont angelegt worden und deshalb bereits zerstört: Bayer. Vorgeschbl. Beih. 1, 1987, 83–88 Abb. 59. Bemerkenswerterweise wiesen zwei der Kreisgräben mit 7,5 und 8,5 m größere Durchmesser auf als die bekannten der Stufe Bz A 1.

55 Zu Gräbern der Stufe Bz A 2 aus diesen Gebieten: REIM (Anm. 14) 32–36.

Diese Zusammenhänge dürften auch die Stufe Bz B betreffen, die wie die Stufe Bz A 2 durch eine geringe Anzahl an Grabfunden auffällt.⁵⁶ Wenn für die späte Frühbronzezeit also eine beachtliche Zunahme an ebenerdig angelegten Gräbern angenommen werden kann, ist damit nur erstmals ein längerer Prozeß faßbar, der auch in der frühen Mittelbronzezeit wohl noch nicht abgeschlossen war.⁵⁷

Konsequenzen

Die durch Grabfunde dominierte Fundlandschaft der Frühbronzezeit ist also zuallererst als Ergebnis von Wechselwirkungen zwischen naturräumlichen Erhaltungsbedingungen, befundspezifischen Eigenschaften und Auffindungsbedingungen aufzufassen, welche die tatsächlichen Verhältnisse nur verzerrt überliefern. Als Konsequenz der Analyse dieser Faktoren gilt es, sich zunächst mit einem Bild frühbronzezeitlichen Bestattungsbrauchtums vertraut zu machen, das die Anlage von Hügeln sowohl für die Stufe Bz A 2 als auch für die Stufe Bz A 1 als regelhaftes Element einschließt.

Der Ablösungsprozeß vom allgemein üblichen Grubengrab hin zur regelhaft ebenerdig angelegten Bestattung scheint mit der ausgehenden Frühbronzezeit spürbar zu werden, dürfte aber bereits in der frühen Frühbronzezeit wurzeln. Mit der Anhebung des Bestattungsniveaus war wohl ein Zuwachs der Hügelhöhen verbunden. Dadurch entstanden ab der späten Frühbronzezeit, im Unterschied zu den vormals gewöhnlich kleinen Aufschüttungen des Endneolithikums und der älteren Frühbronzezeit, vermehrt höhere Grabhügel. Sie konnten in Landschaften mit guten Erhaltungsbedingungen überdauern. Aufschüttungen von geringen Ausmaßen, für die Stufe Bz A 1 vorauszusetzen und in der Stufe Bz A 2 noch zahlreich vorhanden, dürften auch dort längst verflacht sein, während die eingetieften Gräber noch ihrer Aufdeckung harren. Demzufolge bleibt für das Gebiet zwischen Neckarland und Bodensee zu postulieren, daß die allgemein dünne Streuung frühbronzezeitlicher Gräber das Ergebnis fehlender Auffindungsmöglichkeiten darstellt.

Somit büßt auch die Vorstellung einer durch räumlich getrennte Kulturgruppen gekennzeichneten frühbronzezeitlichen Landschaft ihre Berechtigung ein. Nach den Ausführungen TORBRÜGGES konnte die gesamte Donauniederung mit ihren Zuflüssen als Einheit verstanden werden. Aber auch hierzulande wird diesem Sachverhalt in der jüngeren Forschung inzwischen nicht nur mit erweiterten, sondern bereits mit aufgelösten Gruppengrenzen Rechnung getragen⁵⁸ und somit die Voraussetzung zu einer Neubewertung der gesamten frühbronzezeitlichen Fundlandschaft im Süden Deutschlands geschaffen.

56 PIRLING (Anm. 22) 18 f. – KOSCHIK, Die Bronzezeit im südwestlichen Oberbayern. Materialh. Bayer. Vorgesch. A 50 (Kallmünz/Opf. 1981) 119.

57 Exemplarisch können die bekannten Gräber von Lochham angeführt werden: P. REINECKE, Neue Beobachtungen an süddeutschen Grabhügeln. Germania 9, 1925, 94.

58 KRAUSE, Bestattungssitten (Anm. 2) 92 Abb. 75. – KRAUSE (Anm. 15) Abb. 6.

Katalog

Achstetten-Oberholzheim, Kr. Biberach

1881 war dem Freiherrn VON KÖNIG ein Beil (1) für seine Sammlungen geschenkt worden. Es stammte aus der „mit Eichenholz umgebenen Grablege“ einer Körperbestattung, die bei Erdarbeiten im Keller eines Hauses angeschnitten worden war.

1. Bronzenes Randleistenbeil vom Typ Langquaid. L. 17,8 cm (*Abb. 3,1*).

Verbleib: Slg. Freiherr VON KÖNIG, Sommershausen.

Lit.: Jahresh. Ver. Vaterl. Naturkde. Württemberg 51, 1895, 77. – Fundber. Schwaben 3, 1895, 3. – ABELS (Anm. 28) Nr. 259 Abb. 18,259. – KRAUSE, Metallzeiten (Anm. 2) 131 Nr. 2.

Albstadt-Onstmettingen, Zollernalbkreis

Um 1900 untersuchte J. DORN im Gewann ‚Kohlwinkel‘ einen Grabhügel von 30 m Durchmesser und 1,2 m Höhe. Dabei stieß er auf insgesamt 25 Körpergräber.

Grab 3

Es kam eine Körperbestattung zutage mit einem Bronzefriem (1), einer Silexklinge (2), fünf Silexpfilsitzen (3–7) und einem Silexdolch (?) (8) links vom Kopf.

1. Bronzefriem, beschädigt. L. noch 6,5 cm (*Abb. 3,8*).

2. Silexklinge. L. 13 cm (*Abb. 3,9*).

3.–7. Vier Silexpfilsitzen. L. 3,6–4,6 cm (*Abb. 3,3–7*).

8. Silexdolch? L. 7,1 cm (*Abb. 3,2*).

Grab 7

Es wurde eine Süd-Nord orientierte Körperbestattung mit einem Beil (1), einem Dolch (2) und einer Armschutzplatte (3) aufgedeckt.

1. Bronzenes Randleistenbeil. L. 17 cm (*Abb. 3,10*).

2. Viernietiger Bronz dolch. L. 15 cm (*Abb. 3,12*).

3. Armschutzplatte. L. 4,7 cm (*Abb. 3,11*).

Verbleib: Museum Berlin Inv.-Nr. II C 3903–3922.

Lit.: PIRLING (Anm. 22) 82 Nr. 3 Abb. 40–42.

Allmendingen-Schwörz kirch, Alb-Donau-Kreis

Seit den siebziger Jahren des 19. Jhs. in einem Steinbruch am ‚Härtle‘ waren immer wieder frühbronzezeitliche Gräber entdeckt worden. Die Skelette lagen in einer Tiefe von 0,6–0,9 m, offenbar mit dem Kopf nach Süden. Neben Keramik (1) wurden Armspiralen (2) gefunden, u. a. noch an den Unterarmknochen steckend, sowie Nadeln, eine davon am Hinterhaupt liegend. Darunter befindet sich eine Scheibenkopfnadel (3), die offenbar in einem strichverzierten Blechröhrchen (4) steckte, eine Anzahl Ösenhalsringe (5), kleinere unverzierte Blechröhrchen (6), Tutuli (7), kleine geschlossene Ringe (8) und ein Armband (9).

1. Keramik. Verbleib unbekannt (*o. Abb.*).

2. Bronzene Armspiralen. Verbleib unbekannt (OAB Ehingen Abb. 2).

3. Bronzene Scheibenkopfnadel, Spitze abgebrochen. L. noch 11 cm (*Abb. 4,2*).

4. Verziertes Bronzeblechröhrchen. L. 6,2 cm (*Abb. 4,3*).

5. Bronzene Ösenhalsringe, zwei vorhanden. Dm. 18,3 u. 16,3 cm (*Abb. 4,17*).

6. Kleine unverzierte Bronzeblechröhrchen. Verbleib unbekannt (OAB Ehingen Abb. 6).

7. Bronzeblechtutuli, punzverziert; drei abgebildet, z. T. beschädigt. Dm. 3,5 cm (*Abb. 4,4–6*).

8. Kleine geschlossene Bronzeringe. Verbleib unbekannt (OAB Ehingen Abb. 7).

9. Bronzearmband. Verbleib unbekannt (OAB Ehingen Abb. 4).

Verbleib: Abb. 4,1 Württembergisches Landesmuseum Inv.-Nr. 10329. Abb. 4,2–7 Slg. Inst. Ur- u. Frühgesch. Univ. Tübingen.

Lit.: Fundber. Schwaben 1, 1893, 27. – OAB Ehingen 291 f. – A. RIETH, Vorgeschichte der Schwäbischen Alb unter besonderer Berücksichtigung des Fundbestandes der mittleren Alb. Mannus-Bücherei 61 (Leipzig 1938) 218 f. Abb. 12 A.

Aulendorf, Kr. Ravensburg

1961 wurde im Gewann ‚Buchenwald‘ ein Grabhügel abgetragen. Dabei stieß man in einer Tiefe von 2 m auf eine Steinlage, worauf eine dünne dunkle Schicht lagerte. Dabei dürfte es sich um die inkohlten Reste einer hölzernen Grabkammer gehandelt haben. Auf dieser Schicht fanden sich neben Leichenbrand Fragmente einer Tasse (1) sowie wenige Keramikfragmente weiterer Gefäße (2).

Bestimmung eines verbrannten Knochenfragmentes: Es handelt sich um ein Diaphysenfragment mit einer max. Länge von 47,8 mm, einer max. Breite von 23,6 mm und einer durchschnittlichen Dicke von 5 mm. Der Verbrennungsgrad läßt sich der Stufe V zuordnen (J. WAHL, Leichenbranduntersuchungen. Ein Überblick über die Bearbeitungs- und Aussagemöglichkeiten von Brandgräbern. Prähist. Zeitschr. 57, 1982, 1–125). Die Oberfläche ist in weiten Bereichen elfenbeinfarben bis altweiß verfärbt, während proximal ein kleiner Teil eine hell- bis mittelgraue Verfärbung aufweist. Aufgrund der Rauigkeit der Tuberositas glutealis sowie der anschließenden Verdickung der Linea aspera kann das Fragmentes dem oberen dorsalen Schaftbereich eines Femurs zugeordnet werden. Die Wandstärke läßt auf ein erwachsenes Individuum schließen. (TANYA ULDIN)

1. Tasse mit tiefsitzendem Bauchknick, von dem ein Henkel bis kurz unterhalb des ausschwingenden Randes zieht. H. 8,8 cm (*Abb. 5,1*).
2. 4 WS, davon eine dünnwandig und fein gemagert (*o. Abb.*).

Verbleib: Württembergisches Landesmuseum Inv.-Nr. V 62/124.

Lit.: OA LDA Baden-Württemberg, Außenstelle Tübingen. – Fundber. Schwaben N. F. 16, 1962, 226 Abb. 24,12.

Blaustein-Ehrenstein, Alb-Donau-Kreis

Im Herbst 1947 stieß man im Gewann ‚Hinterm Berg‘ beim Ausheben einer Dunggrube auf drei Gräber.

Grab 1

In einer Tiefe von 1,4 m kam ein West-Ost orientiertes Hockergrab mit einem Arming (1) zutage.

1. Bronzearmring mit verjüngten Enden, vierkantig, Dm. 6,3 cm (*Abb. 8,3*).

Grab 2/(3?)

Ca. 1,5 m nördlich von Grab 1 wurden zwei weitere Skelette entdeckt (Doppelbestattung?). An einem Armknochen des kleineren Skeletts befand sich ein Arming (1).

Bronzearmring mit verjüngten Enden, vierkantig (*o. Abb.*).

Verbleib: unbekannt.

Lit.: Fundber. Schwaben N. F. 12, 1952, 27. – CH. SEEWALD in: Der Stadt- und der Landkreis Ulm. Amtliche Kreisbeschreibung (Stuttgart 1972) 32 Nr. 4.

Dormettingen, Zollernalbkreis

1939 waren bei Baggerarbeiten in der eisenzeitlichen Grabhügelgruppe im Gewann ‚Eisenloch‘ Funde zutage gekommen, die auf mehrere frühbronzezeitliche Bestattungen weisen. Aus endneolithischen Gräbern könnten das Bruchstück eines „durchbohrten Steinhammers“ aus Hügel 5 und das Fragment eines „Hammers aus Grünstein“ in Hügel 6 stammen.

Hügel 4

2,5 m südlich vom Zentrum des Hügels wurde ein Beil (1) gemeinsam mit Gefäßresten (2) gefunden.

1. Randleistenbeil. L. 13 cm (*Abb. 5,2*).
2. Keramik. Vermutlich im Krieg zerstört (*o. Abb.*).

Hügel 5

Bei einer Dreifachbestattung befanden sich Reste einer Armspirale (1) und ein Gefäß (2).

1. Armspirale. Vermutlich im Krieg zerstört (*o. Abb.*).
2. „Kleines“ Gefäß. Vermutlich im Krieg zerstört (*o. Abb.*).

Baggerfund

Es wurde eine Armschutzplatte (1) gefunden.

1. Verzierte Armschutzplatte mit doppelter Durchlochung an jeder Stirnseite. L. 9,3 cm (*Abb. 5,3*).

Verbleib: Württembergisches Landesmuseum Inv.-Nr. 41/2.

Lit.: Fundber. Schwaben N. F. 11, 1951, 29; 71 ff. Abb. 3,3. – ABELS (Anm. 28) Nr. 598 Abb. 43,598.

Engstingen-Großengstingen, Kr. Reutlingen

Im Winter 1921/22 wurde von J. DORN beim Weiler Haid ein Steinhügel von 20 m Durchmesser und 0,5–0,6 m Höhe abgetragen. Im Westteil des Hügels kam die Körperbestattung eines Kindes zutage. Dabei wurden zwei Nadeln (1,2) gefunden.

1. Bronzene Lyrakopfnadel. L. 12,5 cm (*Abb. 5,4*).
2. Bronzene Lyrakopfnadel. L. 15,5 cm (*Abb. 5,5*).

Verbleib: Württembergisches Landesmuseum. Inv.-Nr. A 1163.

Lit.: Fundber. Schwaben N. F. 1, 1922, 30. – PIRLING (Anm. 22) Nr. 14 Abb. 16 H.

Gomadingen-Dapfen, Kr. Reutlingen

1959 stieß man an einem Hang beim Ausheben einer Baugrube in einer Tiefe von 0,8–1 m auf eine Bestattung. Dabei lagen eine Nadel (1), ein Armband (2) und Keramikfragmente (3) dicht beieinander.

1. Bronzene Lyrakopfnadel. L. 15,2 cm (*Abb. 5,6*).
2. Glattes Bronzearmband. Dm. 3,3 cm (*Abb. 5,7*).
3. Keramikfragmente, brauntonig (*o. Abb.*).

Verbleib: Privatbesitz.

Lit.: Fundber. Baden-Württemberg 2, 1975, 61 Abb. 172 B. – PIRLING (Anm. 22) 48 Abb. 7 A.

Hohentengen-Beizkofen, Kreis Sigmaringen

1912 war beim Ausheben einer Baugrube mindestens ein Grab entdeckt worden. Im anstehenden Kies hatten sich etliche schwarz verfüllte Einsenkungen von mehreren Metern Länge abgehoben. Vermutlich handelte es sich dabei um natürliche Geländeunregelmäßigkeiten, die mit eingeflossenem Humus aufgefüllt waren. Darin kam eine Ost-West orientierte Bestattung in gestreckter Rückenlage zutage. An den Unterarm- und den Schienbeinknochen steckte je ein Spiralling (1,2) und im Brustbereich fand sich eine Scheibenkopfnadel (3).

1. Bronzene Armspirale. Dm. 7,6 cm (*Abb. 6,2*).
2. Bronzene Fußspirale. Dm. 8 cm (*Abb. 6,1*).
3. Bronzene Scheibenkopfnadel. L. 8,2 cm (*Abb. 6,3*).

Verbleib: Württembergisches Landesmuseum. Inv.-Nr. A 721.

Lit.: Fundber. Schwaben 21, 1913, 12 Abb. 1,8,9.

Immendingen, Kr. Tuttlingen

1934 wurde in der Zeppelinstraße beim Ausheben einer Baugrube ein Hockergrab in 0,6 m Tiefe entdeckt. Die obere Hälfte des Skeletts war bei den Bauarbeiten abgeschnitten worden. Die Bestattung befand sich in einer ovalen Einfassung aus Kalksteinen. Es war noch erkennbar gewesen, daß das Skelett auf der linken Körperseite lag und Nord-Süd orientiert war. In der Beckengegend, die sich noch „in situ“ befand, lag ein Dolch (1). Ein Ösenhalsring (2) hatte sich offenbar am Hals befunden.

1. Bronzener Griffplattendolch. L. 12 cm (KRAUSE Abb. 71 C 2).
2. Bronzener Ösenhalsring, stark beschädigt (KRAUSE Abb. 71 C 1).

Lit.: Bad. Fundber. 3, 1933–36, 358 Abb. 161; 162. – KRAUSE (Anm. 13) 140 Abb. 71 C 1–3.

Lichtenstein-Honau, Kreis Reutlingen

1928 wurden durch G. RIEK in der Lichtensteinhöhle Untersuchungen vorgenommen. In den 30er Jahren unternahm A. RIETH eine Nachgrabung. Bei diesen Unternehmungen kamen frühbronzezeitliche und hallstattzeitliche Funde sowie Knochen zutage. Die frühbronzezeitlichen Funde sollen „nach dem Befund“ aus Gräbern stammen. Gefunden wurden ein Ösenhalsring (1) und zwei Bronzeblechröhrchen (2). Bei der Nachuntersuchung stellte man fest, daß der Höhlenboden größtenteils bis in 0,5 m Tiefe gestört war. Nach RIEK waren weitere unbekannte Ausgräber tätig gewesen. Nur an der Nordwand des Höhleneingangs schien das Schichtenpaket noch ungestört. Dort kamen zwei Bronzetutuli (3) und zwei kleine Ringe mit Ösenenden (4) zutage.

1. Bronzener Ösenhalsring. Verbleib unbekannt (RIETH Abb. 12 B 1).
2. Bronzeblechröhrchen, eines verziert L. 4,5 cm und 2,2 cm (Abb. 5,9,10).
3. Zwei Bronzeblechtutuli, davon einer abgebildet. Verbleib unbekannt (RIETH Abb. 12 B 5).
4. Zwei kleine Bronzeringe mit Ösenenden, einer abgebildet, der Verbleib des anderen unbekannt (Abb. 5,8).

Verbleib: Abb. 5,8–10 Württembergisches Landesmuseum. Inv.-Nr. A 30/178.

Lit.: Fundber. Schwaben N. F. 5, 1928/30, 40 f. – Bl. Schwäb. Albver. 47, 1935, 128–131 Abb. 2. – A. RIETH, Vorgeschichte der Schwäbischen Alb unter besonderer Berücksichtigung des Fundbestandes der mittleren Alb. Mannus-Bücherei 61 (Leipzig 1938) 218 ff. Abb. 12 B.

Münsingen-Buttenhausen, Kr. Reutlingen

Im Jahre 1900 verkaufte J. DORN zwei Armringe (1,2) und eine Armschutzplatte (3) aus einem Grabhügel an die Altertümersammlung in Stuttgart.

1. Massiver strichverzierter Bronzearmring mit rundem Querschnitt. Dm. 5 cm (Abb. 6,5).
2. Dünner strichverzierter Bronzearmring mit verjüngten Enden und linsenförmigem Querschnitt. Dm. 5 cm (Abb. 6,4).
3. Armschutzplatte, beschädigt. L. noch 5,4 cm (Abb. 6,6).

Verbleib: Württembergisches Landesmuseum. Inv.-Nr. 11405.

Lit.: Fundber. Schwaben 8, 1900, 1. – OAB Münsingen 202. – PIRLING (Anm. 22) 37 Nr. 2 Abb. 1 B (unter Apfelstetten).

Ostrach, Kr. Sigmaringen

Aus einem Grabhügel stammt eine Scheibenkopfnadel (1).

1. Scheibenkopfnadel. L. 16,8 cm (Abb. 6,7).

Verbleib: Fürstlich Hohenzollersche Sammlung Sigmaringen. Inv.-Nr. 1227.

Lit.: Mitteilungen Hohenzollern 27, 1893/94, 46. – L. LINDENSCHMIT, Die Vaterländischen Alterthümer der Fürstlich Hohenzollerschen Sammlung zu Sigmaringen (Mainz 1860) 221 Abb. 37.

Reutlingen

In den 60er Jahren des letzten Jahrhunderts war beim Kiesabbau in der Umgebung von Reutlingen ein Hockergrab entdeckt worden. Neben einem Dolch (2) fanden sich ein Ösenhalsring (3) und eine gegossene Armstulpe (4).

1. Bronzener Griffzungendolch. L. noch 14,7 cm (KRAUSE s. u. Abb. 1,1; 2).
2. Bronzener Ösenhalsring. Dm. noch 20 cm x 17,5 cm (KRAUSE Abb. 1,3).
3. Kleiner bronzener Spiralring. Dm. 2,2 cm (KRAUSE Abb. 1,2).

Verbleib: Museum Reutlingen.

Lit.: TH. RUPP, Die kurzen Griffe der Bronzeschwerter. Aus der Vorzeit Reutlingens und seiner Umgebung. Ein Beitrag zur deutschen Altertumskunde (Reutlingen 1869) 89–99 bes. 94 Abb. 4,2–4. – KRAUSE (Anm. 13) 199–212.

Sonnenbühl-Erpfingen, Kr. Reutlingen

1892 wurde von J. DORN ein frühbronzezeitliches Beil (1) in einem Grabhügel geborgen, aus welchem auch mittelbronzezeitliche Funde stammen. Die näheren Fundumstände des Beils sind unklar, doch war es nicht mit den jüngeren Funden vergesellschaftet.

1. Bronzenes Randleistenbeil mit ausschwingender Schneide. L. 11,2 cm (Abb. 6,8).

Verbleib: Württembergisches Landesmuseum. Inv.-Nr. 10368.

Lit.: Manuskript G. HAAG, Hügel 173 (OA LDA Tübingen). – ABELS (Anm. 28) 9 Nr. 85 Abb. 6,85. – PIRLING (Anm. 22) 52 Nr. 6.

Trochtelfingen-Wilsingen, Kr. Reutlingen

1901 öffnete J. DORN zwei Hügel einer mittelbronzezeitlichen Gruppe von drei Grabhügeln (Hügel 1–3). Hügel 2 barg insgesamt 9 Körperbestattungen. Aus Grab 4 stammt ein Dolch (1).

1. Viernietiger Bronzedolch, Griffplatte beschädigt. L. 10,5 cm (*Abb. 8,2*).

Verbleib: Württembergisches Landesmuseum. Inv.-Nr. 11638.

Lit.: Fundber. Schwaben 10, 1902, 6. – OAB Münsingen 208; 232. – PIRLING (Anm. 22) 96 f. Nr. 7 Abb. 59 A–K.

Tuttlingen-Ludwigstal

In den Jahren zwischen 1888 und 1890 war beim Kiesabbau nördlich der Donau in der Umgebung von Tuttlingen-Ludwigstal eine frühbronzezeitliche Bestattung zutage gekommen. Unweit davon befanden sich noch weitere 25 Grablegen, die aus alamannischer Zeit stammen sollen. In dem frühbronzezeitlichen Grab wurden eine Dreiarmnadel (1) und ein Ösenhalsring (2) gefunden.

1. Bronzene Dreiarmnadel. L. 16,2 cm (*Abb. 8,5*).
2. Offener bronzener Halsring mit verjüngten Enden. Dm. 14,6 cm (*Abb. 8,4*).

Verbleib: Württembergisches Landesmuseum. Inv.-Nr. A 720.

Lit.: Fundber. Schwaben 21, 1913, 13 Abb. 1,10.

Veringenstadt, Kreis Sigmaringen

Ab 1945 war 600 m nördlich der Kirche auf einem Ackergelände ein Baugebiet am Westhang des Laucherttales entstanden, das dort einen weiten Kessel bildet. Dort kamen 1950 und 1951 verschiedene bronzezeitliche Befunde zutage.

Siedlungsreste?

Beim Ausheben der Baugrube auf Parzelle 314/8 wurden im Mai 1950 in 0,35 m bis 0,4 m Tiefe bronzezeitliche Scherben (1) gefunden (*Abb. 2*). Bei der anschließenden Beobachtung der Baustelle wurden Pfostenstellungen verzeichnet, die offenbar einen rechteckigen Grundriß von knapp 6 x 3 m Größe gebildet haben sollen. Auf dem benachbarten Grundstück setzten sich die Scherbenfunde (1) fort. Dort standen sie mit einem Befund in Zusammenhang, der als „Feuerstelle“ bezeichnet wurde. Die Verfärbung von 3 m Durchmesser besaß am Rande 0,1 m Mächtigkeit, die sich zur Mitte hin auf 0,6 m ausdehnte. Es wird auf eine Grube mit dunkler Verfüllung geschlossen.

1. Keramikfragmente (*o. Abb.*).

Grab 1

Einen Meter südlich der sog. Feuerstelle entdeckte man in sehr geringer Tiefe auf einer Lage Steinplatten ein West-Ost orientiertes Hockergrab (*Abb. 2*). Die Bestattung lag auf der rechten Seite, die Hände am Schädel, und besaß eine Länge von 1,56 m. Das Grab war offenbar schon vom Pflug beschädigt worden. Hinweise auf Beigaben liegen nicht vor.

Grab 2

Am 21. April des folgenden Jahres kam hangabwärts beim Ausheben eines Wasserleitungsgrabens, etwa 4 m südlich von Grab 1, ein zweites Grab 0,4 m unter der Oberfläche zutage. Dabei handelte es sich um eine fast völlig intakte Steinkammer. Nur im Kopfbereich war das Grab bei den Bauarbeiten leicht beschädigt worden (*Abb. 2*). Unter einer unregelmäßigen Abdeckung aus Steinplatten wurde der Innenraum der Kammer aus Weißjurasteinen von 1,5 m x 0,5 m freigelegt. Die Reste der aufgehenden Kammerwände von 0,4 m Höhe faßten einen Steinplattenbelag ein. Darauf ruhte die Bestattung in gleicher Weise wie in Grab 1. Als das Grab bei den Bauarbeiten angeschnitten worden war, hatte der Bauherr offenbar gemeinsam mit einigen Schädelknochen einen kleinen Spiralarmsring (1) entnommen, der sich am Schädel befunden hatte. Darüber hinaus lagen dort mindestens sechs Blechtutuli (2) und zwei Blechröhrchen (3). An einem der Unterarmknochen steckte ein Spiralarmsreif (4). Am Becken befand sich ein Silex (5). Die anthropologische Bestimmung der Skelettreste ergab, daß es sich bei beiden Verstorbenen um Frauen im Alter von 20–30 Jahren gehandelt hatte.

1. Kleiner Bronzespiralarmsring. Dm. 3,5 cm (*Abb. 7,6*).
2. Sechs Bronzeblechtutuli, davon drei abgebildet. Dm. 2 cm (*Abb. 7,3–5*).
3. Zwei Bronzeblechröhrchen. L. noch 2 cm, 2,6 cm (*Abb. 7,8,9*).
4. Bronzener Spiralarmsreif. Dm. ca. 6,5 cm (*Abb. 7,7*).
5. Silex (*o. Abb.*).

Verbleib: Heimatmuseum Veringenstadt.

Lit.: Fundbericht in den OA LDA Baden-Württemberg, Außenstelle Tübingen. – Fundber. Schwaben N. F. 12, 1938/51, 32. – H. GAEBELE, Menschliche Skelettfunde der jüngeren Steinzeit und frühen Bronzezeit aus Württemberg und Hohenzollern. Naturwissenschaftl. Unters. Vor- u. Frühgesch. in Württemberg u. Hohenzollern 8, 1970, 64 f. – Fundber. Baden-Württemberg 8, 1983, 176 Abb. 80 B.

Winterlingen-Straßberg, Zollernalbkreis

Aus einem Grabhügel stammen zwei oder drei Ösenhalsringe (1–3).

1. Bronzener Ösenhalsring. Dm. 18,1 cm (*Abb. 8,1*).
2. Bronzener Ösenhalsring. Dm. 17,6 cm (*Abb. 7,1*).
3. Bronzener Ösenhalsring. Dm. 17,6 cm (*Abb. 7,2*).

Verbleib: Fürstlich Hohenzollersche Sammlung Sigmaringen Inv.-Nr. 1056.

Lit.: L. LINDENSCHMIT, Die Vaterländischen Alterthümer der Fürstlich Hohenzollerschen Sammlung zu Sigmaringen (Mainz 1860) 220 Abb. 35,1,2. – PRIMAS (Anm. 3) 120. – KRAUSE, Metallzeiten (Anm. 2) Kat.-Nr. 81.

Schlagwortverzeichnis

Frühbronzezeit; Hügelbau; Flachgräber; Grubengräber; Bestattungssitten; Grabbau; Denkmälererhaltung.

Anschrift der Verfasserin

Dr. SILKE OBERRATH

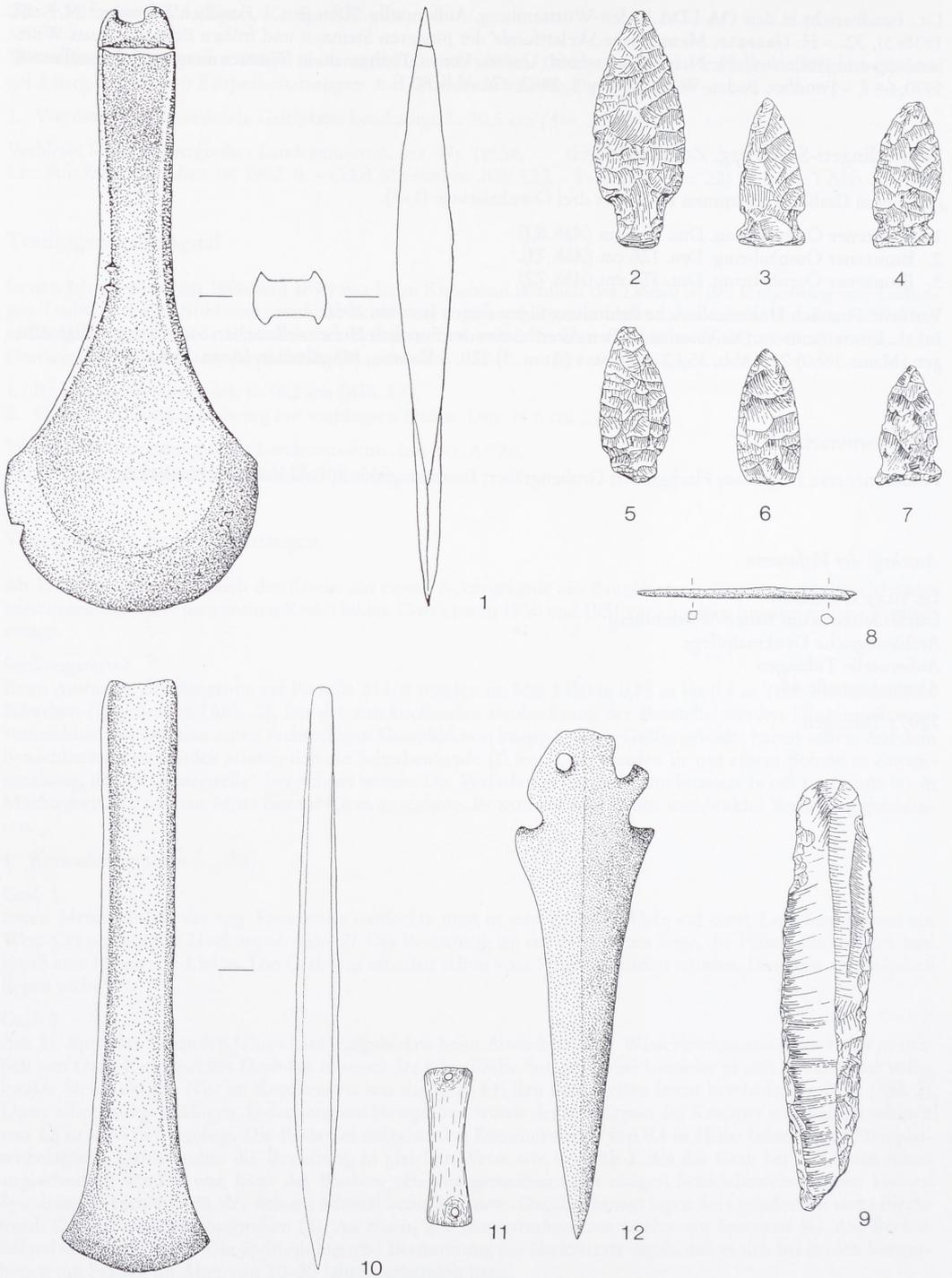


Abb. 3 1 Achstetten-Oberholzheim, Kr. Biberach. Albstadt-Onstmettingen, Zollernalbkreis, 'Kohlwinkel'.
2-9 Grab 3; 10-12 Grab 7. - 1.8.10.12 Bronze; 2-7.9 Silex; 11 Stein. M 1 : 2.

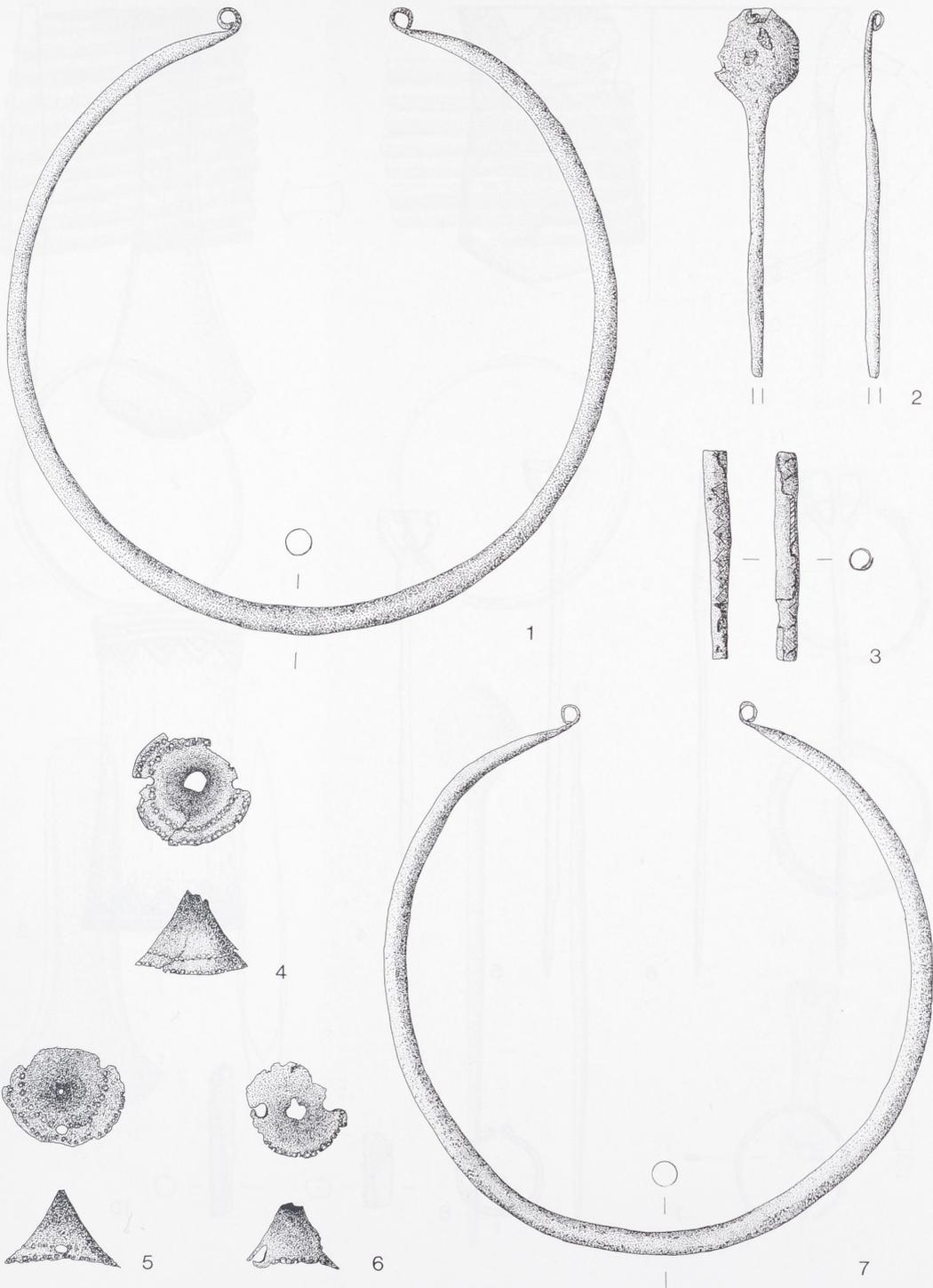


Abb. 4 1-7 Allmendingen-Schwörz Kirch, Alb-Donau-Kreis, 'Härtele'. Bronze. M 1 : 2.

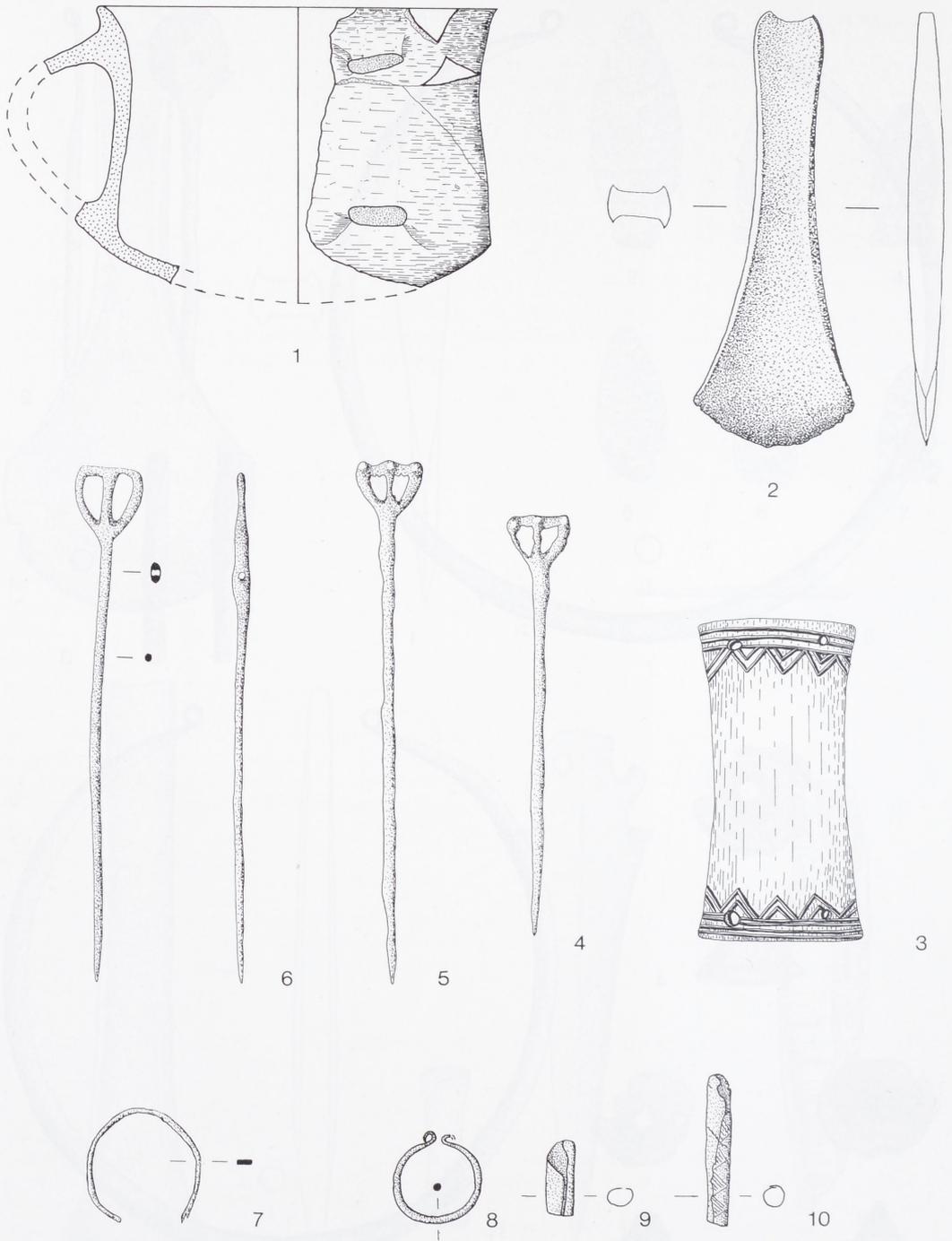


Abb. 5 1 Aulendorf, Kreis Ravensburg, ‚Buchenwald‘. Dormettingen, Zollernalbkreis, ‚Eisenloch‘. 2 Hügel 4; 3 Baggerfund. 4.5 Engstingen-Großengstingen, Kreis Reutlingen, ‚Haid‘. 6.7 Gomadingen-Dapfen, Kreis Reutlingen. 8–10 Lichtenstein-Honau, Kreis Reutlingen, Lichtensteinhöhle. – 1 Keramik; 2.4–10 Bronze; 3 Stein. M 1 : 2.

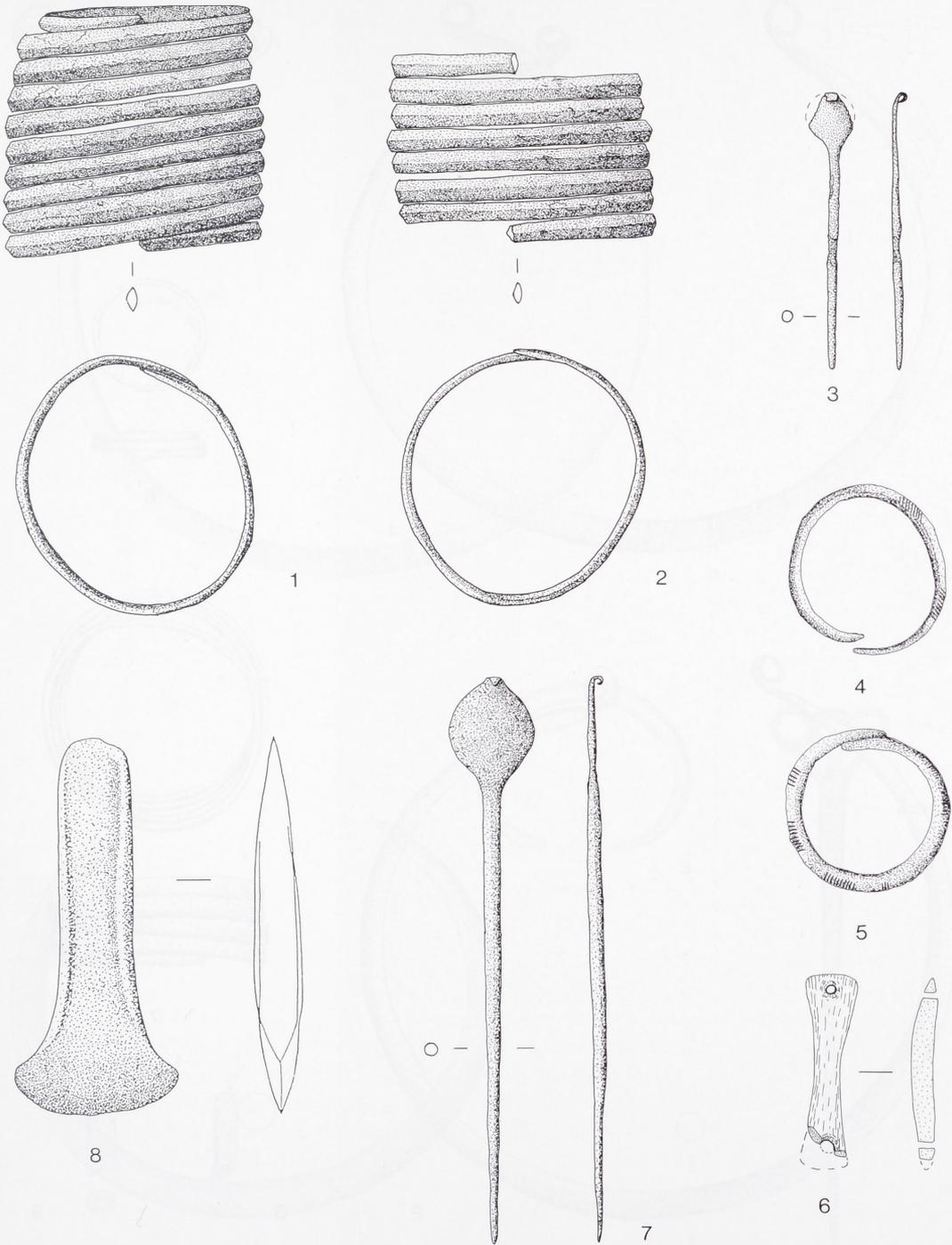


Abb. 6 1-3 Hohentengen-Beizkofen, Kreis Sigmaringen. 4-6 Münsingen-Buttenhausen, Kreis Reutlingen. 7 Ostrach, Kreis Sigmaringen. 8 Sonnenbühl-Erpfingen, Kreis Reutlingen. - 1-5.7.8 Bronze; 6 Stein. M 1 : 2.

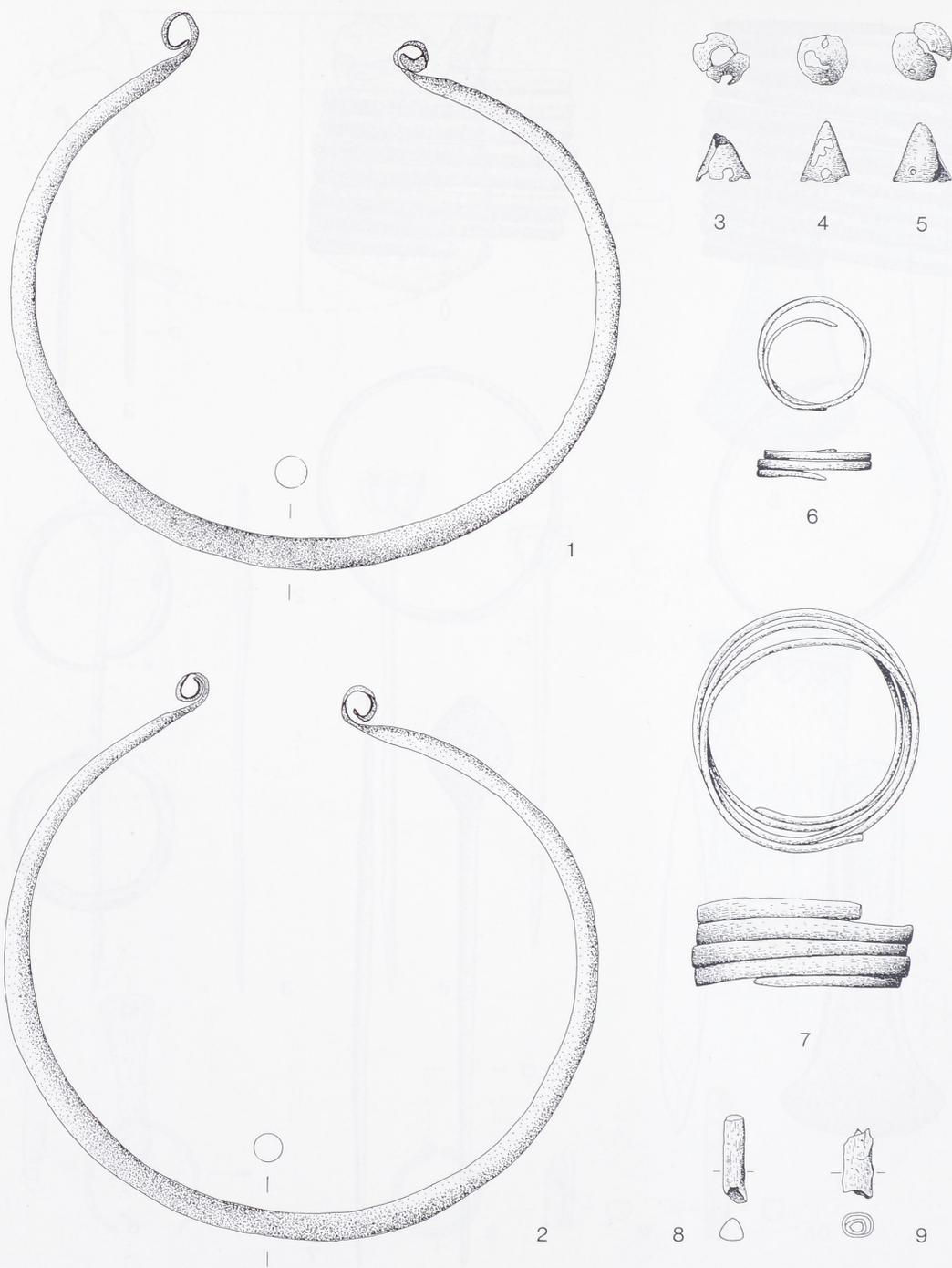


Abb. 7 1.2 Winterlingen-Straßberg, Zollernalbkreis. 3-9 Veringenstadt, Kreis Sigmaringen, Grab 2. - Bronze. M 1 : 2.

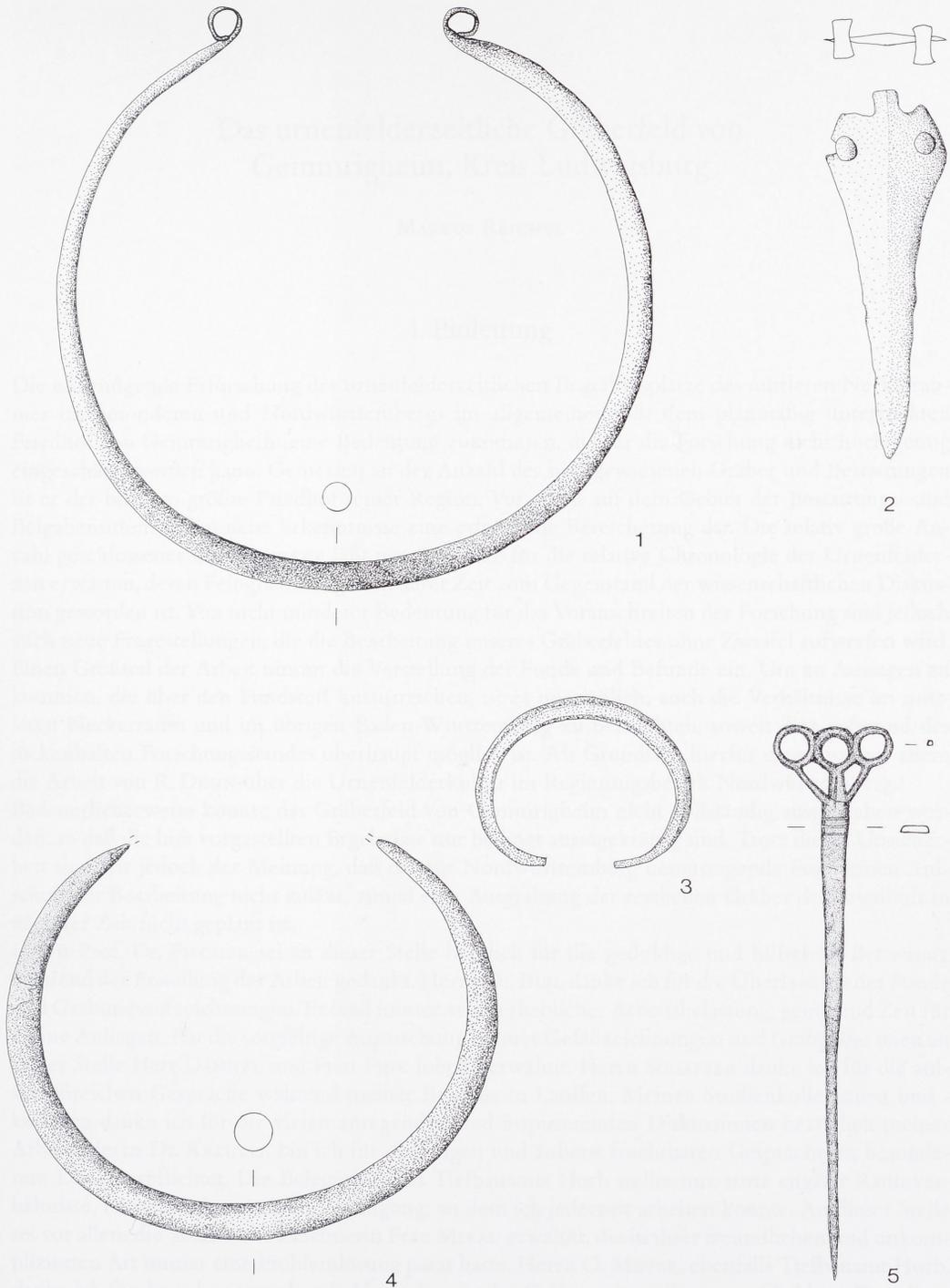


Abb. 8 1 Winterlingen-Straßberg, Zollernalbkreis. 2 Trochtelfingen-Wilsingen, Kreis Reutlingen. 3 Blaustein-Ehrenstein, Alb-Donau-Kreis. 4.5 Tuttlingen-Ludwigstal, Kreis Tuttlingen. - Bronze. M 1 : 2.